Morgen=Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Daube & Co. —
Haasenstein & Vogler, —
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank."

Nr. 97.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 9. Februar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Amtliches.

Berlin, 7. Februar. Der König hat den Ober-Trib.-Rath Moeli hierselbst zum Vizepräs. des Appell.-Ger in Cassel mit dem Charakter als Geh. Ober-Justizrath, und den Direktor der Staatsdruckerei, Baumeister Karl Busse, zum Mitgliede der technischen Deputation für Gewerbe ernannt.

Der bisb. Baumeister Emil Breda zu Heilsberg ist als k. Kreis-baumeister das. angestellt, der konzess. Markscheider Karl Hatzfeld zu Dillenburg zum k. Ober Bergamts-Markscheider bei dem Ober-Berg-amte zu Breslau ernannt, der Kreisrichter Holdheim in Ortelsburg zum Advokaten im Bezirk des k. Appell.-Ger. zu Frankfurt am Main, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, ernannt worden

Die Dezentralisation im Preußischen Staats-Haushalt.

Berlin, 7. Februar. Die gegenwärtig für den preußischen Staal in Angriff genommene Dezentralisation ist zwiefacher Natur. Einmal handelt es sich darum, die Landesverwaltung durch Einräumung einer größeren Selbständigkeit in den unteren Instanzen zu dezentralisiren, nachdem die letzteren durch Verstärkung mit Laienelementen für ihre Aufgaben tüchtiger gemacht sind. Zweitens sollen bestimmte Theile aus dem Staatshaushalt überhaupt ausgeschieden und die Fürsorge für gewisse öffentliche Interessen den 15 provinziellen Kommunalverbänden zugewiesen werden. Insofern hierdurch denselben eine den deutschen Mittelstaaten in gewissen Grenzen sich annähernde Stellung geschaffen wird, auch die 1866 annektirten Landestheile einen wenn auch bescheidenen Theil ihrer früheren Selbständigkeit zurückerhalten, hat diese Dezentralisation auch für die gesammte deutsche Entwicklung eine nicht zu verkennende Bedeutung. Das eben vorgelegte Gesetz wegen der Dotation der provinziellen Communalverbände macht in der bezeichneten Richtung wenigstens einen Anfang. Bisher hatte nur der Provinzialhaushalt von Hannover und Nassau zufolge der diesen Landestheilen überwiesenen Renten, der Haushalt von Hessen wegen des ihm überlassenen Staatsschatzes und der Haushalt der Rheinprovinz infolge des hier aus französischer Zeit überkommenen Bezirksstraßenwesens eine gewisse Bedeutung. Der vorgelegte Gesetzentwurf enthält auch noch für diese mit dem Straßenneubau schon befaßten Landestheile eine erhebliche Erweiterung der kommunalen Selbständigkeit, indem sie und die übrigen Provinzen zum Neubau auch die gesammte Unterhaltung der Staatschausseen überwiesen erhalten, dergestalt, daß das Wegebauwesen aus dem Staatshalt überhaupt gänzlich ausscheidet. Neu ist auch für jene Landestheile die Ueberweisung der Hebammenlehrinstitute, der Ackerbau-, Wiesen- und Obstbauschulen und einestheils der Landesmeliorationen. Im Uebrigen wird überall gleichmäßig das Taubstummen-, Irren- und Blindenwesen, das Landarmenwesen, die Unterstützung milder Stiftungen, Waisenhäuser, Krankenhäuser, Rettungs-, Idioten- und anderer Wohlthätigkeitsanstalten auf die Provinzialverbände übertragen. Der Haushalt der Verbände zusammengenommen, erhält durch alle diese Ueberweisungen einen Umfang im Betrage von 45 Millionen Mark. Es kann allerdings bezweifelt werden, ob zu dieser für 15 Verbände doch immerhin bescheidenen Summe der große Apparat von Provinziallandtagen, Provinzialausschüssen und Landesdirektorien schon in entsprechendem Verhältniß steht. Auch war in den Motiven zum ersten Dotationsgesetz von 1873 die Rede davon, den Provinzen einen Theil der materiellen Fürsorge für das Elementarunterrichtswesen zuzuweisen. Dagegen verlautet jetzt von einer Dezentralisation des Unterrichtswesens überhaupt nichts mehr. Auch könnte die Frage aufgeworfen werden, ob nicht ebenso große Theile des Wasserbauwesens, das gesammte Meliorationswesen, das Gewerbeschulwesen, die Landgestüte u. dgl. zweckmäßiger den Verbänden zu überlassen wären.

Aber selbst für den vorgezeichneten bescheidenen Umfang einer Provinzialverwaltung können die Ministerien sich noch nicht vollständig an den Gedanken gewöhnen, daß Provinzial-Landtage das öffentliche Interesse ohne Beihülfe von Berliner Geheimräthen der Eigenart der Provinz entsprechend wahrzunehmen im Stande sind. Ueberall ist die Rede von Reglements, welche die Provinziallandtage unter ministerieller Genehmigung über die Art der Verwaltung zu erlassen haben. Das gilt sowohl von den Chausseen wie von den Landesmeliorationen und Hebammenlehrinstituten. Ja, Herr Friedenthal kann sich nicht einmal entschließen, den Provinziallandtagen die selbstständige Organisation der niederen Ackerbauschulen und landwirthschaftlichen Winterschulen zu überlassen, vielmehr soll das Oberaufsichtsrecht des Staates die erforderliche Abhilfe „gegen verderbliche der Natur der Sache zuwiderlaufende Abweichungen" zu schaffen im Stande sein. Lieber als eine derartige Dezentralisation, wobei den Ministern das Reglementiren verbleibt, den Provinziallandtagen dagegen die Beschaffung der erforderlichen Gelder zufällt, beläßt man es doch bei der bisherigen Zentralisation, da liegt das Reglementiren und bezahlen in einer Hand und bleibt das erstere einigermaßen an finanzielle Schranken gebunden. Mit einer wahren Selbstverwaltung verträgt sich nicht das beliebige Hineinreden von wechselnden Ministern. Soweit das allgemeine Interesse des Staats die Aufrechterhaltung gewisser einheitlicher Normen in der Verwaltung der verschiedenen Provinzen verlangt, wird es Sache der Gesetzgebung sein, diesem Staatsinteresse den erforderlichen Ausdruck zu geben. — Die finanzielle Entschädigung der Provinzen für die ihnen neu überwiesenen Lasten, sucht der Entwurf bekanntlich durch Anweisung von festen Renten auf die Staatskasse herbeizuführen. Dabei muß natürlich ein sich im Laufe der Zeit herausstellendes Mehrbedürfniß durch besondere Provinzialsteuern gedeckt werden. Für die Bemessung der Renten kommen zwei verschiedene Grundsätze zur Anwendung. Für einen Theil der den Provinzen überwiesenen Ausgaben bemißt man die Provinzialrenten nach den dem Staate zur Zeit in der betreffenden Provinz obliegenden Ausgaben. Dies gilt namentlich von der Unterhaltung der Chausseen, (15 Millionen M.), von den Hebammenlehrinstituten, Ackerbauschulen und den auf rechtlicher Verbindlichkeit ruhenden Ausgaben. Für den Chausseeneubau, die Unterstützung des Wegebaues von Kreisen und Gemeinden, die Landesmeliorationen, Beiträge für Durchführung der neuen Kreisordnung und die allgemeine Provinzialverwaltung können exkl. der bereits früher abgefundenen Provinzen Hannover, Hessen und Nassau 16,444,000 M. Jahresrente zur Vertheilung, wovon die eine Hälfte nach Maßgabe des Flächeninhalts, die andere Hälfte nach Maßgabe der Bevölkerung von 1871 vertheilt werden soll. Darin sind diejenigen 6 Millionen M. mitenthalten, welche bereits das Gesetz von 1873 auswarf. Bisher gab der Staat unmittelbar für diese Zwecke 10,444,000 M. (darunter 9 Millionen M. Chausseeneubau) aus, so daß hier 6 Millionen M. mehr an die Provinzen gezahlt werden, als der Staat andererseits in seinen Ausgabeetats entlastet wird. Da gesetzlich dieser Vertheilungsmaßstab bisher nur für 9 Millionen M. feststeht, so durfte die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht richtiger wäre, statt in der etwas kommunistischen Weise blos nach Flächeninhalt und Bevölkerung auch nach der Steuerkraft der einzelnen Provinzen die Renten zu vertheilen.*) Bei dem jetzt vorgeschlagenen Verfahren kommen die westlichen und industriellen Provinzen schlecht weg, am schlechtesten aber die Provinz Berlin, weil hier 1 Million Einwohner auf 1½ Quadratmeilen wohnen, auch jeder Berliner gegen den Durchschnitt der gesammten Einwohner des Staats mehr als das Dreifache an direkten Staatssteuern zahlt.

Die Wirkungen der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer.

△ **Lissa**, 7. Febr. **)

Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer giebt auch hier, nachdem nunmehr die Steuerzettel pro 1875 vertheilt sind, zu den mannigfachsten Klagen Veranlassung und es scheint daher ganz angemessen, die Wirkungen dieser Maßregel, wie dies in Nr. 64 dieser Zeitung mit Bezug auf die Stadt Posen geschehen, auch in Bezug auf die hiesige Stadt einer kurzen [illegible] zu unterziehen, und zwar wollen wir untersuchen,

a) welche Vortheile der Staat,
b) welche die Gemeinde,
c) das einzelne Gemeindemitglied

durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer erlangt hat.

Dem Staate hat nach Abzug der an die Kommune zu leistenden sub b) näher spezifizirten Summen

die Schlachtsteuer im Jahre 1874	7267	Thlr. 12	Sgr. 4	Pf.,
die Mahlsteuer	6245	„ 7	„ 1	„
die klassifizirte Einkommensteuer	1860	„ —	„ —	„
getragen, so daß er in Summa	15372	Thlr. 19	Sgr. 5	Pf.,

d. h. bei 12,000 Einwohnern (incl. Militär) aus diesen Steuern pro Kopf 1¼ Thlr. bezog.

Dahingegen ist die Klassensteuer pro 1875 vorläufig und unbeschadet der deshalb jedenfalls massenhaft vorherzusehenden Reklamationen, weil die betreffende Liste vom königlichen Landrathsamte zu Fraustadt um 33⅓ Prozent der Feststellung durch die Einschätzungskommission gegenüber erhöht worden ist, festgesetzt auf 5514 Thlr. und die klassifizirte Einkommensteuerliste auf 3288 Thlr., so daß im besten Falle der Staat 8802 Thlr., sollten aber die Reklamationen fruchten, kaum über 8000 Thlr., d. h. etwa ⅔ Thlr. auf den Kopf erhalten würde.

Der Staat hat daher offenbar kein gutes Geschäft durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer gemacht, falls, was wir nicht wissen können, seine Ausfälle nicht aufgewogen werden durch das Minus an Ausgaben, welches ihm durch Fortfall der Besoldung der Thorkontrolleure geworden. Doch scheint dies kaum der Fall, da am hiesigen Orte nur 7 Beamte überflüssig geworden und diese zusammen kaum 3000 Thlr. Gehalt bezogen.

Der Staat kann derartige Ausfälle übrigens sehr gut ertragen. Die Klassensteuer ist kontingentirt und was die klassifizirte Einkommensteuer betrifft, so möge man erwägen, daß die ganze staatliche Personalbesteuerung nur ein Glied in der Kette der vielfachsten Steuerquellen ist und diese letzteren in ihrer Gesammtheit in den letzten Jahren so bedeutende Ueberschüsse ergeben haben, (1872: 27 720,000 Thlr. 1873: 21,500,000 Thlr.) daß an den Staat die ernste Mahnung treten mußte, auf die Steuerentlastung der Bevölkerung Bedacht zu nehmen.

In ganz anderer Lage aber befinden sich die Kommunen. Die Ausgaben aller Städte sind durchweg in Folge der nach allen Richtungen hin sich mehrenden Anforderungen an die Verwaltung in stetem Steigen begriffen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil der Staat die Städte für rein staatliche Angelegenheiten in immer größerem Umfange in Anspruch nimmt, ohne ihnen eine entsprechende Vergütung zu gewähren. Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ohne jede Entschädigung muß daher die Kommunen ungemein hart treffen. Diese Steuer brachte der hiesigen Stadt 1874:

1) an 40 prozentigem Zuschlage:	6218 Thlr.	7 Sgr.	— Pf.
2) am Mahlsteuer drittel:	2951 Thlr.	6 Sgr.	7 Pf.
3) das ¹/₃₆ der Schlachtsteuer	266 Thlr.	2 Sgr.	— Pf.
Summa:	9435 Thlr.	15 Sgr.	7 Pf.

Außerdem werden an direkter Kommunalsteuer 10,000 Thlr. etatirt, so daß im Ganzen c. 20,000 Thlr. Kommunalsteuer aufgebracht wurden. Zu diesen 19,435 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. kommen 2400 Thlr. Schulbeiträge welche die 3 hier vorhandenen Schulsozietäten aufbrachten, und die oben mit 1860 Thlr. aufgeführte klassifizirte Einkommensteuer. Kurz repartirt, brachte die hiesige Gemeinde daher auf:

a) direkt: klassifizirte Einkommensteuer	.	1860 Thlr.
Kommunalsteuer	. .	10,000 Thlr.
Schulbeiträge	. .	2400 Thlr.
Summa		14,260 Thlr.

b) indirekt: Mahl-Schlachtsteuer: 22,948 Thlr. 5 Sgr., von welchen, wie oben gesagt, 9435 Thlr. 15 Sgr 7 Pf. an die Stadt abgeführt wurden. Von diesen gab letztere 5000 Thlr. an die Schulsozietäten, und verwendete 4435 Thlr. zu anderen Kommunalzwecken. Das gesammte hiesige Elementarschulwesen hat daher nur einen jährlichen Aufwand von 7400 Thlr. erfordert und ist in Folge dieser geringen Dotirung so gesunken, daß nunmehr der Herr Kultusminister die gesammte Reorganisation desselben anbefohlen hat. Es läßt sich noch nicht ermessen, welche Kosten durch diese Reorganisation entstehen werden und hat vorläufig der Magistrat daher auch nur diejenigen Schulbeiträge eingefordert, welche 1874 aufgebracht worden sind:

Somit hat die Gemeinde 1875 zu zahlen.

an Klassensteuer . . .	5514 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
an klassifizirte Einkom.-Steuer	3288 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
an Schulbeiträgen . .	2400 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
an fortgefallener Mahl- und Schlachtsteuer . . .	9435 Thlr.	15 Sgr.	7 Pf.
an bisheriger Komm.-Steuer .	10 000 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
mehr durch Steigerung der Bedürfnisse	3265 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
Summa rund	33,000 Thlr.	— Sgr.	— Pf.

d. h. die Kommunalsteuer ist verdoppelt und die Gesammtsteuern sind in 2½ facher Höhe zu zahlen. Eine solche Steuererhöhung kann man unmöglich derart durchführen, daß man die bisherige Steuer jedes einzelnen Individuums mit 2 resp. 2½ multiplizirt. Die Folge einer solchen Manipulation würde die Ueberlastung der unteren Steuerklassen und der Ausfall eines nicht unbedeutenden Theils des Steuersolls sein. Es mußte also mit einer solchen Steuererhöhung eine Umänderung des Steuerregulativs und zwar um so mehr verbunden werden, als das bisher hierorts gültige Regulativ vom 6. Mai 1859 von der Annahme ausgehend, daß Jedermann seine Einnahmen verberge, schon ein jährliches Einkommen von 50 Thlr. recht anständig, nämlich mit 3 pCt. besteuert, wodurch eine großartige Belastung der unteren und Mittelklassen hervorgerufen wird, ohne daß Jemand Aussicht hätte, mit einer Reklamation durchzudringen. Der Magistrat entwarf daher ein Regulativ, welches sich im Großen und Ganzen an die Staatssteuergesetzgebung anlehnte. Da aber das Gesetz vom 25. Mai 1873 die Verhältnisse des so sehr gedrückten Mittelstandes nicht gehörig berücksichtigt und gänzlich der nothwendigen gründlichen Reform der Veranlagung bei den höheren Einkommen entbehrt, hier aber unzweifelhaft der Schwerpunkt einer befriedigenden Lösung der gesammten Steuerfrage liegt, — es ist absolut erforderlich, den Höchstbetrag des Prozentsatzes nicht mit einem Einkommen von 1000 Thlr. abzuschließen, sondern ihn erst da eintreten zu lassen, wo man annehmen kann, daß der überschießende Betrag des Einkommens wieder kapitalisirt wird — so ward im Tarif zu dem neuen Einkommensteuer-Regulativ die Progression über 1000 Thlr. hinaus und bis zu 5 pCt. festgesetzt. Die königliche Regierung hat, sich stützend auf die Ministerial-Verfügung vom 20./8. 74 die Bestätigung dieses Tarifes verweigert und somit hat der Tarif des Gesetzes vom 25. Mai 73 pure angenommen werden müssen. Wie wir aus der Posener Zeitung ersehen, führt unsere Nachbarstadt Rawicz denselben Kampf, ohne sich bis jetzt gefügt zu haben, aber auch ohne jede Aussicht auf Erfolg. Sicherlich existirt kein Gesetz, welches die Communen zwingen kann, in ihrer Communalbesteuerung sich lediglich der Staatssteuergesetzgebung anzuschließen. Die Städteordnung vom 30. 5. 1853 als das Gesetz, welches die Rechtsnormen für das Gemeindeabgabenwesen enthält, bietet ebenfalls keine Handhabe hierzu, da es die Städte nirgends verpflichtet, den Vertheilungsmaßstab der Staatssteuern dem Gemeindesteuerwesen zu Grunde zu legen — aber gegen Minist.-Verf. giebt es in Preußen eben auch keine Instanz. Der Widerspruch unserer Gemeindebehörden ist von der Regierung kurzer Hand mit der Bemerkung abgewiesen worden, daß man im Ministerium des Innern die Sache gewiß wohl erwogen haben werde, welchen an die Lehre vom beschränkten Unterthanenverstande mahnenden Ausspruch die Stadtverordneten-Versammlung mit einiger Heiterkeit begrüßte. Mit viel geringerer Heiterkeit und desto längeren Gesichtern werden jetzt die Steuerzettel entgegen genommen, welche des Deutlichsten zeigen, daß, da die unteren Klassen nicht viel erhöht werden konnten und die oberen es in angemessener Weise nicht durften, die mittleren den beiderseitigen Ausfall auf ihre Schultern zu nehmen haben. In Posen ist die Sachlage übrigens nicht anders, und wenn sich auch der Herr Verfasser des Artikels in Nr. 64 Ihres geschätzten Blattes bemüht, die Sache so lind als möglich zu rügen — Schuld an diesem Mißstande trägt nur der Zwang, den man den Kommunen auferlegt, dem Staatssteuersysteme sich blind anzuschließen. Jedenfalls möge doch, wenn ein solcher Anschluß einmal absolut erforderlich sein soll, der Staat seine Steuerreform erst goutirbar machen, d. h. Selbsteinschätzung bei Kongentirung auch der klassifizirten Einkommensteuer, bei Veröffentlichung der Steuerlisten und öffentlichem Einspruchsverfahren einführen!

Kann man es nun, um ad c. unserer Disposition überzugehen, dem Bürger verdenken, daß er wild wird, wenn ihm plötzlich der Steuerzettel mit 2—3fachem Steuerbetrage ins Haus schneit? um so mehr, wenn er vielleicht außerdem noch zu denjenigen gehört, die als Einkommensteuerpflichtig die 20 Thlr. noch zu zahlen haben, welche ihnen auf Mahl-

*) Das würde in seiner Anwendung auf Posen heißen: Weil der Staat es versäumt hat, die Provinz Posen steuerkräftiger zu machen, so muß sie auch weniger bekommen als jene steuerkräftigen Provinzen, denen der Staat Universitäten, Akademien, Museen, Hoftheater, großartige Verkehrsmittel durch Staatsbahnen, Staatschausseen, ja sogar (in Badeorten) Kurhäuser gewährt, denn wer hat dem wird gegeben — nach dem freihändlerischen Postulat: Leistung gegen Leistung! Wir hoffen aber der Gedanke, daß der Staat keine Aktiengesellschaft sondern ein lebendiger Organismus sei, der mitleidet, wenn eines seiner Glieder krankt, wird hier nicht unterdrückt werden.

Red. d. Posener Ztg.

**) Die Mahl- und Schlachtsteuer bestand bis Ende 1874 bekanntlich noch in 75 Städten und ist seitdem überall aufgehoben worden. In unserer Provinz haben 10 Städte diese Steuerumwandlung durchgemacht. Ueber die Wirkungen derselben haben wir bereits in Betreff der Städte Posen, Rawitsch und Fraustadt sachgemäße Artikel gebracht. Heute folgt Lissa, und in der Folge hoffen wir aus den anderen sechs Städten der Provinz ähnliche Darstellungen zu liefern, da wir uns an sachkundige Persönlichkeiten gewandt haben und das erbetene Material uns von verschiedenen anderen Seiten bereits zugesichert worden ist. In diesen Korrespondenzen werden unsere Leser vor Allem folgende Fragen beantwortet finden: 1) Wieviel betrug bis jetzt die Mahl- und die Schlachtsteuer für den Staat? 2) Was beträgt jetzt die Klassensteuer? 3) Was die klassifizirte Einkommensteuer? 4) Was bringt der Zuschlag von 20 Thlrn. ein? 5) Bezieht jetzt der Staat durch Klassensteuer und klassifizirte Einkommensteuer mehr oder weniger als früher durch Mahl- und Schlachtsteuer? Wieviel? 6) Wieviel brachte die Mahl- und Schlachtsteuer der Kommune? 7) Wodurch wird der Ausfall gedeckt? 8) Sind die von der Steuer früher betroffenen Lebensmittel billiger geworden? Ungefähr in welchem Verhältniß?

Red. d. Posener Ztg.

und Schlachtsteuer bisher abgerechnet wurden? (Der Gesammtbetrag dieses Zuschlages ergiebt die Differenz der klassifizirten Einkommensteuer pro 74 und 75 mit 1420 Thlr. annähernd richtig.) Gewiß nicht! Indessen konnte und mußte eine weise Verwaltung dies Alles vorher sehen und in Voraussicht dessen mußte nicht nur Simultanschule eingeführt sein, damit nicht Bahn u. Bank Forensen jährlich 3,000 Thlr. geschenkt werden — denn Lissa hat um so weniger Geld zu verschenken, als es eine kostspielige Kaserne baut und ohne Kommunal-Vermögen ist — als auch mußte mindestens für die ersten 3 Jahre die Schlachtsteuer beibehalten werden. Diese hätte nach Abzug der Unkosten 6,000 Thlr. gebracht, wie aus oben mitgetheilten Ziffern zu ersehen und den Uebergang nicht so fühlbar gemacht. Der dahin zielende Vorschlag des Bürgermeisters ist indessen von Magistrat und Stadtverordneten abgelehnt worden. Was man aber nicht hätte erwarten sollen, ist die kolossale Geringfügigkeit der Vortheile, welche durch Sinken der Fleisch- und Brotpreise als Aequivalent dem Steuerzahler geboten werden.

1874 kostete das Pfd.	Schweinefleisch	6 —6½	Sgr.
	Rind- u. Hammelfleisch	4½—5	"
	Kalbsfleisch	4	"
jetzt kostet das Pfd.	Schweinefleich	5½—6	Sgr.
	Rind- u. Hammelfleisch	4 — 4½	"
	Kalbfleisch	3 — 3½	"

Das Pfd. Fleisch ist also durchschnittlich um 6 Pf. billiger geworden, dafür aber mindestens um 2 Sgr. schlechter. Kalbfleisch ist kaum mehr zu genießen, weil man gar nicht mehr weiß, an welcher Stelle es sich im Munde befindet, so — um mit einem Provinzialismus zu reden — glitschig ist es. Der Centner Mehl ist allerdings um 2 Thlr. billiger geworden; aber Semmel und Brot deshalb nicht größer. Am Neujahrsmorgen wurde die Stadt durch wunderlich große Semmeln überrascht; im Laufe des Januar sind sie indessen schon so zusammengeschrumpft, daß, wenn dies so weiter geht, man sie Ende des Jahres mit dem Mikroskop auf dem Frühstückstische wird suchen müssen. Auch die hier und da vereinzelt bisher aufgetauchte Konkurrenz hat nichts gefruchtet. Der Gewinn bleibt in den Händen der Bäcker und Schlächter, indem erstere ihn direkt einziehen, letztere zwar die Steuer von 6 Pf. pro Pfd. ablassen, dafür aber schlechtere und billigere Waare einkaufen. Ein Konsum-Verein allein kann hier helfen. Vorläufig läßt sich keine Hausfrau die neuen Steuern des Gemahls vom Wirthschaftsgelde abziehen.

Somit hat die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer weder dem Staat noch der Gemeinde, noch dem Einzelnen pekuniäre Vortheile gebracht.

Der Segen derselben liegt viel mehr lediglich auf sittlichem Gebiete. Das Aufhören der Bedrückung der Gewerbstreibenden durch die peinigende Kotrolle, wie die Verfuhrung zur Defraude, zu der diese Kontrolle anstachelte und eine gerechtere Vertheilung der Steuer sind die Hauptvortheile der Reform.

Ob es nothwendig war, dieser Vortheile auf sittlichem Gebiete halber einzelne Städte durch unentgeltliche Wegnahme eines Privilegiums, welches ihnen zur Abbürdung der für das ganze Vaterland gemachten Kriegsschulden verliehen, so hart anzusehen, ist freilich eine andere Frage.

Wir hören ähnliche Raisonnements, daß die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer Niemandem Nutzen gebracht habe, so häufig, daß wir diese ganz irrthümliche Anschauung einmal gründlich beleuchten müssen. Wenn es der Raum erlaubt, werden wir dies in der morgigen Nummer thun.

Red. d. Posener Ztg.

Unter dem Titel „Das Elend der polnischen Nation und der poln. Sprache" ist im Verlage des Hrn. Dr. Szymański eine kleine Broschüre erschienen, welche die bekannte Rede des Abgeordneten Dr. v. Niegolewski bei den Verhandlungen des Reichstags über den polnischen Nationalitätsantrag enthält. In einer Einleitung hierzu fordert der Herausgeber alle guten Patrioten in warmen Worten auf, für die größtmögliche Verbreitung des Heftes zu sorgen, damit das Volk, welches in politischer Beziehung vollständig ungebildet sei, endlich erfahre, welchen Druck die polnische Nation und die polnisch-katholische Kirche seit den letzten drei Jahren in Preußen erfahre. Dr. Szymański sagt wörtlich:

Während der 25 Jahre der Existenz der preußischen Konstitution hat man bei uns nichts dafür gethan, um das polnische Volk in öffentlichen Angelegenheiten zu unterrichten. Wie im vergangenen Jahrhundert das Volk auf den herrschaftlichen Gütern seinen Frohndienst abarbeitete, und selten jemand danach fragte, was es ißt, wie es wohnt, womit es sich kleidet, so thut es auch jetzt bei den Wahlen Frohndienste und selten fragt jemand danach, was es dabei denkt und fühlt.

Daß sich dies so verhält, weiß hier zu Lande jeder Deutsche, aber wir wollen doch konstatiren, daß es ein Pole, der Herausgeber des Volksblättchens „Orędownik" ist, welcher erklärt, daß das polnische Volk von der Verfolgung der polnischen Nation und polnischen Kirche nichts empfindet, und daß ihm nur zur Zeit der Wahlen durch geistliche und weltliche Agitatoren diese Meinung künstlich beigebracht wird. Herr Dr. Szymański ist übrigens mit dieser Art von Wühlerei nicht zufrieden, sondern schreibt:

Unsere bisherige politische Agitation ist von Grund aus falsch, mehr schädlich als nützlich, denn sie bezweckt nur eine augenblickliche Aufreizung der Gemüther (!) und keine Erbauung und Befestigung der inneren Ueberzeugung. Im Laufe der letzten drei Jahre, in welchem uns (!?) so viel öffentliches Unglück betroffen hat, konnten wir leicht das Volk in die öffentlichen Angelegenheiten mit hineinziehen, aber wir thaten so viel wie nichts.

So der Herausgeber der Broschüre. Seine Worte sind wohl die beste Illustration zu den Phrasen der polnischen Publizistik, daß die polnischen Abgeordneten das ganze Volk hinter sich haben. Welche Begriffe das polnische Volk von seinen Abgeordneten hat, erhellt auch aus einer dem „Orędownik" aus der Provinz zugesandten Korrespondenz, worin zum Zeichen, wie ungebildet und dumm das Volk sei, mitgetheilt wird, daß „das Landvolk der Ueberzeugung lebt, daß nicht die Regierung, sondern unsere Herren Abgeordneten die Ursache sind, daß uns die Gesetzgeber so sehr beeinträchtigen. Es glaubt nämlich, daß unsere Abgeordneten für eine Flasche Wein dem zustimmen, was die Gegner verlangen." Da wird es ja gut sein, daß die Rede Niegolewskis unter dem Volke verbreitet wird, damit es erkenne, wie energisch und heißblütig ein polnischer Abgeordneter die „Rechte" der polnischen Nation vertheidigt.

Deutschland.

Berlin, 8 Februar.

— Das Reichskanzleramt hat nunmehr zur Ausführung der Enquete über die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, sowie über die laut gewordenen Wünsche wegen Abänderung der Gewerbeordnung dem Bundesrath den Entwurf eines Programmes für diese Enquete überreicht, in welchem 14 Fragen bezüglich der Lehrlings-, 8 über die Gesellen- und 7 über die Fabrik-Arbeiter-Verhältnisse zur Beantwortung aufgestellt sind. Es handelt sich, nach der „C. S.", darum, über diese Fragen mündliche Vernehmungen von Arbeitgebern, Fabrikarbeitern und Gesellen in einzelnen gewerbfleißigen Orten durch Sachverständige vornehmen zu lassen, welch Letztere die Antworten unter Angabe des Berufs der Gehörten in Protokolle zusammen zu fassen und diese dem Reichskanzleramt einzusenden haben. Es sollen hierbei ausschließlich nur solche Anschauungen und Wünsche zum Ausdruck gelangen, welche in praktischer Erfahrung gewonnen sind. Es sollen sich ferner alle Antworten an konkrete Lebensverhältnisse, in denen die Gefragten stehen, möglichst anschließen und was die Wünsche auf Abänderung des bestehenden Rechts angeht, so sollen dieselben in ihren praktischen Konsequenzen verfolgt werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Gesetzentwurf über die ländlichen Arbeiterverhältnisse ist von dem Ministerium allen denjenigen Stellen zur Begutachtung übermittelt worden, welche ein Interesse an einer Regelung der Arbeiterverhältnisse haben. Hierher gehören auch die landwirthschaftlichen Zentralvereine. Die Gutachten dieser sind zum größten Theile erstattet. Es sind dieselben von den Oberpräsidien der Provinzen erfordert und von den genannten Zentralvereinen an diese eingesendet worden. Die Gutachten sollen nicht wesentlich auseinandergehen und die darin zu Tage tretende Verschiedenheit ist vorzugsweise in den örtlichen Interessen begründet. Die Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Osten der Monarchie gegen den Westen sind wesentlich abweichend. Es ist daher selbstverständlich, daß dieser Verschiedenheit in den Gutachten Ausdruck gegeben wurde. Ein besonderer Wunsch wurde von dem Zentralverein der Provinz Sachsen ausgesprochen. Es wurde hervorgehoben, daß es vortheilhaft sein würde, das Gesetz über ganz Deutschland auszudehnen. Es ist hierbei auf viele Unzulänglichkeiten hingewiesen, welche in den ausgedehnten Grenzdistrikten der eingeschlossenen kleineren Staaten (Anhalt, Thüringen) hervorgerufen werden könnten."

Landshut, 5. Febr. Der erwähnte, aus dem hiesigen Franziskanerkloster entwichene Pater Alphons hat sich von Pfeffenhausen, von wo er, mit Geld und Zivilkleidern versehen, nach München begeben, um in die altkatholische Seelsorge einzutreten.

Pleß 4. Februar. Vom hiesigen kgl. Kreisgericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden in der vorgestern stattgehabten Sitzung der Redakteur des „Katolik", Herr v. Radziejewsky zu Nikolai wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck und mehrfacher Vergehen wider die öffentliche Ordnung zu 10 Wochen Gefängniß, ferner der Verleger des gedachten Blattes, Carl Miarka, welcher gegenwärtig im hiesigen Gefängnisse eine mehrwöchentliche Strafhaft verbüßt, wegen fahrlässiger Theilnahme an dem genannten Vergehen zu 45 Mk. ev. 5 Tagen Haft und der Buchdrucker Nowak, sowie der Buchdruckergehülfe Nowatzky zu Nicolai wegen desselben Vergehens in contumatiam zu je 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Münster, 4. Februar. Der „Westf. Merkur" berichtet mit großer Feierlichkeit: „Kürzlich erschien mit dem Pfarrer von Werden a. R. vor dem hochwürdigen Bischofe eine Deputation des dortigen Kirchenvorstandes, um ihm eine kostbare Reliquie, bestehend in einer großen, mehr als einen Zoll langen und ein drittel Zoll breiten Partikel der Gebeine des h. Ludgerus, des ersten Bischofs von Münster, zu überreichen. Dieselbe befindet sich in einer vergoldeten Silberkapsel unter einer Glasdecke. Ihre Echtheit ist durch eine vom hochw. Weihbischofe von Köln ausgestellte Urkunde verbürgt. Auch dem hochw. Erzbischofe von Köln wurde am Tage seiner Freilassung eine ähnliche Reliquie überreicht. Der Sprecher der Deputation hob hervor, daß die Zeitverhältnisse den Gedanken eines solchen Geschenkes wachgerufen."

Oesterreich.

Wien, 6. Februar. Gegenwärtig erregt hier eine Broschüre sensationelles Aufsehen, als deren Autor Erzherzog Johann Salvator von Toscana, Oberstlieutenant der Artillerie, bezeichnet wird. Dieselbe bespricht die Organisation der österreichischen Artillerie, sowohl der Feld- wie der Festungs-Artillerie und giebt mannigfache Winke zu deren Verbesserung. Was ihr aber ihren sensationellen Charakter verleiht, das sind die Gründe, welche der Autor für seine vorgeschlagenen Reformen angiebt, und welche ihren Gipfelpunkt in folgenden für Deutschland besonders interessanten politischen Betrachtungen finden:

„Als man zur Ueberzeugung gelangte, daß die Interessen Rußlands und Oesterreichs nicht kollidirten und die stattgehabte freundschaftliche Annäherung alle „Mißverständnisse" beilegte, wurde denn auch die Befestigung von Przemisl zur Freude aller österreichischen Patrioten sistirt. Möge sich aber auch die Annäherung an Rußland zu einer auf Erkenntniß des wechselseitigen Vortheils basirten dauernden Allianz befestigen, denn darin allein ist die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft der Monarchie zu erblicken. In militärischer Beziehung ist die Allianz mit Rußland gleichbedeutend mit der Sicherung des Rückens; unsere strategische Front ist endgültig ausgesprochen. Trotz aller Freundschaftsversicherungen müssen wir uns dessen vollkommen klar sein, daß die expansiven Bestrebungen des benachbarten preußisch-deutschen Reiches die Integrität der Monarchie gefährden. Nationale Einigung und nationale Annexion sind zum Prinzipe der modernen Statutenbildung geworden und haben unverkennbar den Impuls zu den großen Kriegen der Neuzeit gegeben. Wer könnte sich angesichts dieser Thatsache gegründeten Befürchtungen hinsichtlich unseres theueren, aber unglücklichen Vaterlandes verschließen? Wiewohl nun Alles geschieht, um jene Bande zu zersetzen, welche die Attraktion des Nachbarlandes paralysiren und die erwünschten Ereignisse in friedlicher, das heißt nicht gewaltsamer Weise anzubahnen, so ist doch das Gelingen dieser Bestrebungen undenkbar. Denn, trotz aller Zerfahrenheit und systematischer Unterwühlung, lebt noch in den Völkern Oesterreichs das Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit, es sind noch die Interessen zu mächtig, welche sie durch Jahrhunderte verbunden, als daß sich Oesterreich von selbst auflösen und die in der Fremde beliebte Anschauung bestätigt werden sollte: Der Zerfall Oesterreichs sei nur eine Frage der Zeit und es bedürfe hierzu keines Krieges.

Es bedarf eines Krieges und dieser muß kommen, da es einmal unsere Nachbarn nach dem schönen Lande an der Donau gelüstet und Deutschlands Grenzen auch nach Osten einer Erweiterung bedürfen. So wie Oesterreich von jeher für sein gutes Recht eingestanden ist, so wird es seinerzeit um seinen Bestand ringen; es gilt dann den letzten entscheidenden Kampf. Möge die noch vorhandene Zeit benutzt werden, um wenigstens die Vorbedingungen einer glücklichen Vertheidigung zu schaffen."

Zu diesem Zweck schlägt der Erzherzog die Erweiterung der Befestigungen von Prag, Olmütz, Theresienstadt, Josefstadt und der Brückenköpfe bei Enns, Steyer, Thulla und Hainburg, sowie die Herrichtung Wiens zum Sammelplatz einer Armee vor. Auch die Anschaffung von 5115 Geschützen (Kostenbetrag 15 fl. Millionen) sei ein Gebot der Selbsterhaltung. (Die Absicht, durch eine Allianz Oesterreichs und Rußlands, Deutschland und Italien in der Befestigung ihrer neuen Zustände zu hindern, liegt so klar zu Tage, daß wohl gerade durch diese Klarheit die Absicht der Broschüre vereitelt werden wird.)

Prag, 5 Februar. Wie mitgetheilt, haben die Erben des Kurfürsten von Hessen an den deutschen Kaiser das Ersuchen gerichtet, die Sequestration des Vermögens aufzuheben. Die Hinterlassenschaft, die vom Oberstho fmarschallamte vorgenommen wurde, ergab folgende Effekten als Vermögensbestandtheile: Oesterreichische Silberrente 2,190,000 Fl., Papierrente 140,000 Fl., Thaler-Effekten 470,000 Thlr., Francs 1,600,000, Piaster 42,000, Pfund Sterling 30,000, Kredit-Aktien 300 Stück, Privatschuldurkunden einiger kasseler Bürger über 540,000 Thlr.

Frankreich.

Das konstitutionelle Gesetz, wie es aus der zweiten Lesung hervorgegangen ist (und in der dritten vermuthlich angenommen wird) lautet wie folgt:

Art. 1. Die gesetzgebende Gewalt wird von zwei Versammlungen, einer Deputirtenkammer und einem Senat, ausgeübt. Die Deputirtenkammer wird durch allgemeines Stimmrecht unter den durch das Wahlgesetz festzustellenden Bedingungen gewählt. Die Zusammensetzung,

---

Interimstheater.

Letztes Gastspiel des Fräulein Anna Schramm.

Am Sonntag hat sich Fräulein Schramm als Martha in der Görlitz'schen Posse „Drei Paar Schuhe" verabschiedet. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt und, was sich eigentlich von selbst versteht, sehr beifallslustig.

In dem Gastspielrepertoir der Künstlerin hat die Rolle der Schustersfrau Martha, welche mit ihrem bescheidenen Loose unzufrieden ist und in ungemein wahrscheinlicher Weise zur Zufriedenheit bekehrt wird, seit Jahren einen festen Platz. Auch das posener Theaterpublikum hat wiederholt Gelegenheit gehabt, diese Leistung Anna Schramm's zu sehen und sich daran zu erfreuen. Besonders wohlthuend berührt hier das echt künstlerische Maß. Die Rolle vermag nicht blos untergeordnete Soubretten zu allerhand Uebertreibungen zu verführen. Davon hält unsere Künstlerin sich völlig frei. Ihre Martha ist eine berliner Schustersgattin, aber nicht von der Sorte, wie man sie sich gewöhnlich vorstellt. Wäre sie das, also mit gewissen groben Manieren u. s. w. behaftet, so wäre es — obwohl die Posse die freiesten Freiheiten genießt — doch absolut unbegreiflich, wie man eine derartige Figur in verschiedenen „Salons" dulden kann. Weil ihr Anna Schramm einen ziemlichen Grad von Liebenswürdigkeit verleiht, wird es auch einigermaßen wahrscheinlich, daß man die Einmischung der Schusterin in interne Familenangelegenheiten gestattet. Natürlich fehlt es ihr auch nicht an volksthümlichem Humor.

Fräulein Schramm darf auf die Erfolge ihres diesmaligen Gastspieles in Posen mit großer Befriedigung zurückblicken. Der Beifall war immer, der Besuch des Hauses fast immer derselbe. Nebenbei wird sie von allen Gästen, welche bisher im Interimstheater erschienen, sind auch die größten Einnahmen erzielt haben. E.

Aus Berlin.

Die Bälle in den Botschaften erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Der internationale Boden löst die Fesseln der strengen Etiquette, die das Parquet des Hofes verlangt, womit indessen nicht gesagt sein soll, daß der Festeslust des Hofes nicht freier Raum gestattet wäre. Der Gedanke jedoch, daß man in der Nähe des Thrones sich befindet, legt Jedermann eine gewisse ehrfurchtsvolle Reserve auf. Auf internationalem Boden ist es anders. Der Charakter des Privathauses macht sich für die Stimmung der Gäste mehr geltend. Das Haus des französischen Botschafters Vicomte von Gontaut-Biron hat sich in der Gesellschaft viele Freunde erworben, es war die schwierigste Stellung, unter der je ein Botschafter sein Land vertrat. Man kam ihm zwar überall entgegen, aber in letzter Reihe war es doch die betreffende Persönlichkeit selbst, die sich ihre Stellung machen mußte. Das hat der Vicomte verstanden und die beiden Töchter haben ihm seine Aufgabe erleichtert. Die beiden Vicomtessen gehören mit zu den Lieblingen unserer jungen Hofwelt und sie haben sich diese allgemeine Anerkennung durch ihre ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften erworben. Sie standen auch am Abend des am Freitag veranstalteten Balles treu dem Vater zur Seite, beide in lichtblaue Gaze mit Garnirung von Silberblättern gekleidet, mit Kränzen von Silberblättern im Haare. Die älteste Vicomtesse empfing an der Seite des Botschafters die Gäste im ersten Vorzimmer. Um den Botschafter herum standen die Herren der Botschaft. Im rothen Mittelsalon begrüßte die jüngere Vicomtesse an der Spitze der Damen der Botschaft die Gäste. Es war sehr voll. Unter den Gästen sah man Delbrück, Gneist, von Damen war auch die Fürstin mit der Comtesse Bismarck da. Vorerst waren 3 Räume geöffnet, der Tanzsaal und zwei Empfangssalons, später thaten sich die nach dem Hof gelegenen Gemächer auf, der boisirte Speisesaal der Botschaft, der ein reizend arrangirtes Theebüffet bot, und die Zimmer für das Souper. Sobald die Klingel des Portiers in das Empfangszimmer schallte und eines der Mitglieder unseres Königshauses ankündigte, eilte der Botschafter mit der Vicomtesse von Gontaut und dem Personal der Botschaft die Treppe zum Empfang der Ankommenden hinab. So empfing Vicomte von Gontaut Biron an dem Abende den Kaiser und die Kaiserin, den Kronprinzen und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Carl, die Prinzessinen Friedrich Carl, Marie und Elisabeth, die Prinzen Albrecht, Alexander, August von Württemberg, Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, den Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin und den Prinzen Friedrich von Hohenzollern. Beim Eintritt des Hofes in die Gesellschaft wurde die Kaiserin von dem Botschafter geführt, der Kaiser und König hatte der ältesten Vicomtesse von Gontaut den Arm gereicht. Den ersten Contretanz hatte der Botschafter die Ehre mit der Kronprinzessin zu tanzen. Der Ball begann mit einem Walzer, dem vor der Pause 6 Tänze, nach dem Souper wieder 6 folgten. Während der Tänze bewegten sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften viel unter den Gästen des Botschafters. Gegen Mitternacht wurde das Souper im vierten Salon der nach dem Pariser Platz gelegenen Gemächer arrangirt.

Im großen Saale von Janson's Hotel in der Mittelstraße ist seit Freitag Morgen eine Ausstellung eröffnet, welche zwar lediglich die Interessen und die Ergebnisse der Jagd berücksichtigt, die aber wegen ihrer Reichhaltigkeit und ihres geschmackvollen Arrangements allen Jagdliebhabern empfohlen werden kann. An Stelle des fehlenden Laubwerkes ist der Saal in das Grün der Nadelhölzer gekleidet, aus denen an den drei Hauptwänden die verschiedensten Geweihe hervorragen, deren Spannweite oder seltsame Formung jedes Waidmannsherz erfreuen müssen. Bemerkenswerth ist eine Sammlung der verschiedensten Fuchspelze, deren Preise zwischen 10 und 360 Mark schwanken. Ein ganzes Meublement ist aus Schauflern und Geweihen gebildet. Aus dem dunkeln Raum starren zwei Riesenwölfe mit ihren Fangen, auf welche eine wilde Katze sich stürzen will. Neben zwei gewaltigen Hörnern des Auerochsen zeigen sich die Geweihe des Rennthiers, des Elenn's und ein mächtiger Büffelkopf, sowie die Geweihe des Steinbocks, der Antilope und die Hauer des Ebers. Die Säulen des Saales sind mit grünem Gewande umzogen und zeigen die nöthigen Jagdutensilien. Auf einem langen mit Geschmack aufgebauten Tisch erblickt man zunächst in der Mitte einige Oelgemälde, welche Jagdstücke darstellen, eine Anzahl Albums und prächtige Photographien in Imperial-Format aus dem Bruckmann'schen Verlage in München, den linken Flügel nehmen die verschiedensten mörderischen Instrumente ein, während die rechte Seite eine Fülle von Leuchtern, Thermometern, Falzbeinen, Schnupftabacksdosen u. s. w. enthält, die sämmtlich aus Geweih gebildet sind.

Fräulein Hessels, die bekanntlich, während ihr Prozeß wegen Verleumdung des Präsidenten von Wurmb in zweiter Instanz schwebte, auf Grund des Gutachtens der medizinischen Sachverständigen für un-

die Art der Ernennung und die Befugnisse des Senats werden durch ein besonderes Gesetz geregelt. Art. 2. Der Präsident der Republik wird durch absolute Mehrheit der Stimmen des Senats und der Deputirtenkammer, die als Nationalversammlung zusammentreten, gewählt. Er wird auf sieben Jahre ernannt. Er ist wieder wählbar. Art. 3. Der Präsident der Republik kann auf zustimmendes Gutachten des Senats bin die Deputirtenkammer vor der gesetzlichen Beendigung ihres Mandats auflösen. In diesem Falle werden die Wahlkollegien zur Vornahme der neuen Wahlen binnen drei Monaten zusammenberufen. Art. 4. Die Minister sind vor der Kammer für die allgemeine Politik solidarisch, für ihre persönlichen Handlungen einzeln verantwortlich. Der Präsident der Republik ist nur in dem Falle des Hochverraths verantwortlich. Art. 5. Im Falle der Erledigung (der Präsidentschaft) durch Todesfall oder durch irgend eine andere Ursache schreiten die vereinigten Kammern sofort zur Wahl eines neuen Präsidenten. In der Zwischenzeit wird der Ministerrath mit der vollziehenden Gewalt bekleidet. Art. 6 Die Kammern können durch getrennte Beschlüsse, die mit absoluter Stimmenmehrheit gefaßt werden müssen, sei es aus freien Stücken oder sei es auf Verlangen des Präsidenten der Republik, erklären, daß Veranlassung vorhanden ist, die konstitutionellen Gesetze zu revidiren. Wenn jede der beiden Kammern diesen Beschluß gefaßt hat, vereinigen sie sich als Nationalversammlung, um zur Revision zu schreiten. Die Beschlüsse betreffs der vollständigen oder theilweisen Revision der Verfassung müssen durch absolute Mehrheit der die Nationalversammlung bildenden Mitglieder gefaßt werden. Indeß kann diese Revision während der Dauer der dem Marschall Mac Mahon durch das Gesetz vom 30 November 1873 übertragenen Gewalten nur auf den Antrag des Präsidenten der Republik Statt haben. Art. 7. Der Sitz der vollziehenden Gewalten und der beiden Kammern ist zu Versailles. Art. 8. Das Gesetz über die Organisation der Staatsgewalten wird erst nach der endgültigen Annahme des Gesetzes über den Senat veröffentlicht.

Spanien.

Die „Rostocker Ztg." theilt ein Schreiben des Konsul Sprenger in San Sebastian an die Korrespondentrheder des „Gustav" in Rostock mit. Das Schreiben, welches die vor einigen Tagen telegraphisch gemeldete Nachricht von der Befreiung des Kapitän Zeplien und seines Steuermannes vollkommen bestätigt, lautet im Wesentlichen wie folgt:

„San Sebastian, 2. Februar 1875. Herrn C. F. Koch und Sohn, Rostock. Ihr geehrtes Schreiben vom 23. Januar habe ich erhalten und den einliegenden Brief an Kapitän Zeplien gestern selbst nach Zarauz gebracht. Angst genug habe ich um unsere beiden Landsleute ausgestanden, als ich am 29. Abends hörte, daß unsere Truppen von Guetaria aus auf Zarauz vorgerückt wären. Am 30. Abends, nach Abrede mit Kapitän Zembsch vom „Nautilus", der am selben Abend nach Santander ging, ließ es mir keine Ruhe mehr, und bei starkem Winde und Regenwetter schiffte ich mich ein und kam Nachts um ½2 Uhr in Guetaria an. Die Führer der am nächsten Morgen ausrückenden Truppen und besonders den Miquelete-Hauptmann der Avantgarde bat ich, Alles aufzubieten, damit Kapitän Zeplien und seinem Steuermanne kein Unglück geschehe. Man versprach mir, Alles zu thun, und Dank der Gewissenhaftigkeit dieser Herren ist Person und Eigenthum der Deutschen respektirt. Ich bin deshalb außerordentlich befriedigt durch das Gefühl, recht gehandelt zu haben, da ich nach meinen erhaltenen Instruktionen aus Madrid eigentlich gar nicht als Vertreter der Deutschen auftreten darf, ehe die spanische Regierung mir das Exequatur ertheilt. Ueberhaupt bin ich in einer fatalen Lage, da mir durch all diese Scherereien nicht allein große Verluste an Zeit entstehen, sondern auch Geldausgaben auf allen Enden, von denen ich nicht weiß, wer sie mir wieder ersetzen wird. — Am 1. Februar Morgens ging ich in Begleitung des Herrn Lorenzo Basurto (der Dolmetscher des Kapitän Zeplien) nach Zarauz, ein großes rundes Brot unter den Rock geknöpft, da vorauszusetzen war, daß in dem eben erstürmten Orte Nichts zum Essen vorhanden sein würde, denn in Guetaria konnte man für Geld nichts bekommen, und ich hatte es nur der Güte des Kommandanten, der sich mit seinen Offizieren in jeder Hinsicht unserer angenommen, zu verdanken, daß ich ein Brot erhielt. Wenn Zarauz auch sehr unordentlich und schmutzig aussah, so bot es doch im Uebrigen kein gar schreckliches Bild, denn von Todten und Verwundeten war eigentlich wenig oder gar nichts zu sehen. Kapitän Zeplien hatte an dem von ihm bewohnten Hause eine alte mecklenburgische Nummerflagge mit der Zahl 122 angebracht und stand ganz behäbig mit der Zigarre im Munde auf einem Balken, als ich über die Plaza de Don Karlos schritt. Er freute sich natürlich nicht wenig, mich zu sehen, und nach den ersten Begrüßungen, die von meiner Seite mit gutgemeinten Vorwürfen gespickt waren, gingen wir zum General Blanco, von dem ich erwirkte, daß Schildwachen vor die Häuser gestellt wurden, in welchen der Kapitän wohnte und wo er sein Inventar lagern hatte, da die Soldaten vorher schon die verschlossenen Thüren eingeschlagen hatten. — Da Kapitän Zeplien seine Ladung noch nicht hat übergeben können, weil die beauftragten Karlisten alle vor den Truppen fortgelaufen sind, muß er noch einige Tage warten, bis von hier direkt Anstalten getroffen sind, die Sache zu Ende zu führen. Im Laufe dieser Woche denke ich, daß Alles in Ordnung kommt, obgleich es schwer sein wird, jetzt rasch Käufer für Wrack und Inventar zu finden. Bis jetzt ist auch nicht eine männliche Person in Zarauz vorhanden, die sich der Sache annehmen könnte. Später schreibe ich Ihnen mehr darüber. Hochachtungsvoll Sprenger."

Parlamentarische Nachrichten.

* Bei der am 6. d. zu Brühl erfolgten Ersatzwahl fielen auf den Redakteur der „Germania", Cremer, 368, auf den liberalen Gegenkandidaten, Bürgermeister a. D. Weygold, 114 Stimmen. Redakteur Cremer ist somit an Stelle des verstorbenen Pfarrers Elkemann zum Vertreter der Kreise Landkreis Köln, Bergheim und Euskirchen im Preußischen Abgeordnetenhause gewählt.

Tagesübersicht.

Posen, 8. Februar.

Es regnet jetzt förmlich Hirtenbriefe. Die Spalten der „Germ.", des bischöflichen Moniteurs, sind Tag für Tag damit angefüllt. Jedes Bisthum erhält seine eigenen Vorschriften für die beginnende Fastenzeit, und dabei wird mit mehr oder weniger Geschick gehetzt. Das letztere hat besonders Herr Krementz von Ermland verstanden, der seine Diöcesanen in echt jesuitischer Weise über das Civilehegesetz belehrt. Wahrhaft blasphemisch ist die Behauptung des Bischofs, es gebe zwar jetzt ein bürgerliches Standesregister, es gebe aber auch ein „Standesregister Gottes;" über den „Personenstand des Himmels" würden auch zwei Bücher von Gott geführt, das eine sei das Buch der Rechenschaft, das andere das Buch des Lebens. Daher wird den Gläubigen, die sich etwa mit der Civiltrauung begnügen sollten, die Hölle ordentlich heiß gemacht. „Der Herr kommt wie ein Dieb in der Nacht" sagt Herr Krementz, ohne zu bedenken, daß das für den „Herrn" nicht sehr schmeichelhaft ist. — Weniger geschickt ist der Hirtenbrief des Bischofs von der Marwitz von Culm, der sich zwar auch mit der „Verfolgung der Kirche" beschäftigt, im übrigen aber von der Buße handelt. Eine aristokratische Haltung trägt der Hirtenbrief des Fürstbischofs Förster von Breslau zur Schau, welcher im Wesentlichen nur die Encyclica des Papstes über das Jubeljahr paraphrasirt. Ganz harmlos erscheint der Erlaß des Bischofs von Hildesheim, der die Nothwendigkeit des Glaubens betont. Auch Herr Hahne von Fulda spricht nur von dem Nutzen und den Segnungen des Fastens. Weniger unpolitisch muß der Schreibebrief des Bischofs von Metz gewesen sein, denn er wurde in der Druckerei bereits mit Beschlag belegt.

Nachrichten aus dem romanischen Auslande liegen heute nur spärlich vor. Seitdem die versailler Assemblée nach überstandenen Stürmen auf 6 Tage in die Ferien gegangen ist, um sich zu neuen Kämpfen vorzubereiten, ist es nur noch das Land der Weine und Gesänge, auf welches der Blick des nach dieser Seite hin Beobachtenden sich wendet. Wie ein Telegramm unseres heutigen Abendblattes berichtet, soll Don Carlos auf Bergara (Flecken in der Provinz Guipuzcoa, nahe bei Placencia) retirirt und Mendiri von seinen eigenen Leuten umgebracht worden sein. Die Depesche scheint sehr mit Vorsicht aufgenommen werden zu müssen, was schon aus dem „angeblich" hervorgeht. Glaubwürdiger erscheint das Gerücht, die königlichen Truppen seien schon bis Estella vorgerückt. Nach Vorgängen von Pampelona ist dies sogar wahrscheinlich.

Soeben meldet noch ein pariser Telegramm den Ausfall der Ersatzwahl im Departement Seine-et-Oise. Der republikanische Kandidat Valentin hat mit Majorität von 14,000 Stimmen (bei 96 000 Wählern) über den Bonapartisten gesiegt. Abermals ein herber Verlust für die vor Kurzem noch so siegesgewisse Partei der Kaiserlichen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Februar.

— Unsere Mittheilung in der Sonntagsnummer, daß für die Erzdiözese Gnesen-Posen diesmal kein Fastenbrief erlassen werden würde und die Gläubigen dahin instruirt werden sollen, sich an die im vergangenen Jahre vom Erzbischof erlassenen Fastenvorschriften zu halten, wird vom „Kuryer Poznański" bestätigt. Derselbe reproduzirt unsere Notiz an hervorragender Stelle, und bemerkt nur, daß eine besondere Instruktion der Gläubigen nicht nothwendig sei, da es sich von selbst verstehe, daß eine Verfügung der kirchlichen Behörde so lange Verhaltungsnorm bleibe, bis sie nicht durch eine neue Willensäußerung derselben Behörde aufgehoben werde; „in diesem Falle also wird der vorjährige Hirtenbrief so lange für die Geistlichen und Gläubigen bindende Kraft haben, bis ihnen nicht neue Fasten-Vorschriften verkündet worden sind."

— Ein Korrespondent des „Kuryer Poznański" bestätigt unsere, ihn betrübende Nachricht, daß in der That zehn Mitglieder der Pfarrgemeinde Sowina die Berufung einer Gemeindeversammlung behufs Vornahme einer neuen Pfarrwahl beantragt haben. Er hofft jedoch, daß es zu einer Wahl nicht kommen und die Majorität der Gemeinde den Vorschriften der Kirche treu bleiben werde. An diese Hoffnung knüpft der Korrespondent des ultramontanen Blattes die Drohung, daß jedes Gemeindemitglied, welches zur Wahl schreiten sollte, der Exkommunikation verfallen würde. „Ferner ist es auch eine Frage, meint der „Kuryer", ob irgend ein Geistlicher sich für dieses ohnehin nicht glänzende Benefizium melden wird. Vor einem dritten Kubeczak bewahre uns Gott!"

— Der Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts hat heute das erstinstanzliche Urtheil, wodurch der (zur Zeit in Koschmin verhaftete) Weihbischof Janiszewski wegen unbefugter Ertheilung des Sakraments der Firmung am Peter-Paulstage zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, bestätigt.

— Der Kaufmann Julian Ziemski, früher Inhaber einer Dampffärberei, welcher vor mehreren Monaten aus Posen geflüchtet war und wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgt wurde, hat sich dieser Tage den hiesigen Gerichten freiwillig gestellt.

— Bezüglich der Aufgabe u. Einrichtung der Halbtagsschule hat der Kultusminister an sämmtliche Regierungen folgenden Erlaß gerichtet:

Mißverständliche Auffassungen von der Aufgabe und der Einrichtung der Halbtagsschule, welche mir sowohl in der Behandlung von Spezialfällen, als in allgemeinen Berichten entgegengetreten sind, veranlassen mich zu nachstehender Eröffnung:

In dem § 2 der allgemeinen Verfügung über Einrichtung, Aufgabe und Ziel der preußischen Volksschule ist vorgeschrieben, daß die Zahl der Kinder, welche in der einklassigen Schule durch einen gemeinsamen Lehrer gleichzeitig Unterricht erhalten, nicht über 80 steigen soll. Hieraus ergiebt sich, daß in der Regel da, wo diese Zahl überschritten wird, eine zweite Klasse eingerichtet und für diese ein besonderer Lehrer angestellt werden soll. Wo die Verhältnisse dies nicht gestatten, ebenso wie da, wo das Schulzimmer auch für eine geringere Schülerzahl nicht ausreicht, oder andere Umstände, z. B. körperliche Schwäche des Lehrers dies nothwendig erscheinen lassen, kann nach § 3 der bezeichneten Verfügung mit Genehmigung der Regierung die Halbtagsschule eingerichtet werden. Diese Bestimmung ist vielfach so ausgelegt worden, als sollte es in die Wahl der Regierung gestellt werden, ob in den angegebenen Fällen die einklassige Volksschule beizubehalten oder die Halbtagsschule einzurichten sei. Diese Auffassung ist nicht zutreffend. Nicht die Frage, ob eine zweite Klasse einzurichten sei, sondern nur die, ob bis auf Weiteres von der Anstellung eines zweiten Lehrers abzusehen werden könne, unterliegt der Entscheidung der Regierung. Die Vereinigung einer größeren Anzahl von Kindern jedes schulpflichtigen Alters in einer Klasse stellt dem Erfolge des Unterrichts Schwierigkeiten entgegen, deren Ueberwindung die volle Kraft eines Lehrers erfordert und erfahrungsmäßig da, wo die Zahl der Kinder über achtzig steigt, nur in seltenen Ausnahmefällen vorzugsweise begabten und kräftigen Lehrern gelingt. In einer Schule aber, in welcher nicht alle Kinder beschäftigt und beaufsichtigt werden können, ist auch von einer erziehlichen Einwirkung kaum mehr die Rede.

Dagegen bietet die wohleingerichtete Halbtagsschule schon in ihren beiden aufsteigenden Klassen, welche die Ertheilung eines planmäßigen Unterrichts erleichtern, Vortheile, denen gegenüber die nothwendige Verminderung der Stundenzahl als der geringere Uebelstand weniger ins Gewicht fällt. Allerdings ist dabei vorausgesetzt, daß jede der beiden Klassen nur von einer verhältnißmäßig nicht erheblichen Schülerzahl besucht werde. Dies ist nur anzunehmen, so lange die Gesammtzahl der Schulkinder nicht über hundert steigt. Tritt letzterer Fall ein, so wird die Einrichtung einer zweiten Klasse im Wege der Halbtagsschule niemals mehr als genügend erachtet werden können, sondern es ist dann stets auch auf die Anstellung des zweiten Lehrers Bedacht zu nehmen.

— Wir finden in der „Volkszeitung" folgendes Schreiben:

Villa Broelberg bei Zürich, den 3 Februar 1875. Herr Redakteur. Gestatten Sie mir im Interesse der Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit des Gewissens Ihnen beifolgende Berichtigungen zukommen zu lassen: Als Pole der sich seit 45 Jahren seinem Vaterland widmete, halte ich es für meine heilige Pflicht, den Gefühlen meiner Landsleute Ausdruck zu geben, indem ich gegen die falschen Behauptungen russischer Zeitungen, die auch ausländische Blätter wiederholt haben, Einspruch erhebe. „50,000 Einwohner in Podlachien sollten aus freiem Antrieb, von der griechisch-unirten Kirche zur russischen übergetreten sein". Thatsachen wiederlegen aufs untrüglichste diese Behauptung, denn nur weil man das Blut der Widerstrebenden vergossen, sie furchtbar mißhandelte, ganze Gemeinden dem Elend zugeführt hatte, so daß manch Unglücklicher aus Verzweiflung als Selbstmörder endete, war das Werk der sogenannten Bekehrung vollbracht. Auf diese Weise ist man seit Kaiserin Katharina II. in Polen verfahren. Wir verweisen Diejenigen, welche die Verfolgungen in Abrede stellen möchten auf die russischen Zeitungen selbst, die durch Veröffentlichung der stattgehabten Grausamkeiten gezwungen worden sind sie einzugestehen. — Um das Andenken der Opfer zu verewigen, wird bereits in Galizien eine Medaille geprägt. Im Augenblick so schmerzlicher Heimsuchungen ließ sich ein polnisches Mitglied des deutschen Reichstages, wenn auch in bester Absicht, hinreißen, nachdem es die Rechte seiner Landsleute aufs Wärmste vertheidigt hatte, auf die Möglichkeit anzuspielen, eine Stütze im Osten gegen Westen zu suchen. Diese Anspielung ist nicht allein unpolitisch, sondern sie verletzt zugleich die

---

unrechnungsfähig erklärt wurde, soll gegen diesen Beschluß des Kammergerichts beim Justizminister protestirt haben, von demselben aber abschläglich beschieden worden sein.

Ein raffinirter Schwindel gelangte am Donnerstag vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts zur Verhandlung. Der Wundarzt Helmsen — derselbe paradirte stets mit dem von der amerikanischen Schwindeluniversität zu Philadelphia erkauften Doktortitel — hatte in vielen Zeitungen eine Annonce erscheinen lassen: „Damen erhalten in diskreten Angelegenheiten geheime Winke, Dr. Sy. Hauptpostamt restante." Zahlreiche, meist weibliche Individuen, deren zu gerichtlicher Kognition gelangte Korrespondenz überaus viel Stoff für die „Chronique Scandaleuse" bieten, wandten sich nun wegen Verabreichung von Abortivmitteln an die erwähnte Adresse, worauf ihnen Helmsen gegen Zahlung von 25 Thalern ein Fläschchen gefärbten Wassers oder unschuldiger Eisentropfen als „Medizin zur Herbeiführung des Abortus" übersandte. Der erste Richter erkannte auf 1 Jahr Gefängniß, und auch das Kammergericht erachtete, trotz des Einwandes des Vertheidigers Ref. Dr. Cohn, daß nur eine Verletzung zivilrechtlich gestatteter Verhältnisse strafbar sei und daß hier nicht die zum Thatbestande des Betruges erforderliche Beschädigung vorliege, doch den Betrug für konstatirt und bestätigte das erste Strafmaß.

Todesstrafen.

Die in Braunschweig vollzogene Doppelhinrichtung, über die wir berichtet haben, giebt Veranlassung zu einer Uebersicht der in den letzten Jahren vollstreckten Todesurtheilen.

Nachdem König Albert von Sachsen durch die Begnadigung zum Tode verurtheilter Verbrecher zur Zuchthausstrafe gezeigt hat, daß er ebensowenig, wie sein Vater Johann, Todesurtheile bestätigen will, ist die Todesstrafe in Sachsen wohl als faktisch beseitigt anzusehen, während der König von Baiern, und wie man sieht, der Herzog von Braunschweig dem strengsten Rechte wenigstens in einzelnen Fällen freien Lauf lassen. In Preußen, wo die Todesstrafe faktisch nicht mehr besteht, sind in den letzten vier Jahren 129 Todesurtheile gefällt, in Sachsen 9, in Baiern 39, in Württemberg 7, in Baden 15; Hinrichtungen sind dagegen nur 2 in Baiern, beide im Jahre 1873 vollzogen, so daß auf 199 Todesurtheile 2 oder 1 pCt. gekommen sind. Eine bestimmte Einwirkung der Begnadigungen auf die Zahl der mit der Todesstrafe bedrohten Verbrechen läßt sich nicht erkennen, denn wenn auch in Preußen sich die Zahl der Todesurtheile seit 1871 stetig vermehrt hat — sie betrug in den vier aufeinander folgenden Jahren 23, 29, 36, 41 — so ist dagegen in den andern Staaten eine Zunahme von Bedeutung nicht zu bemerken und in Baiern hat die vollzogene Hinrichtung von zwei Verbrechern nicht verhindert, daß im Jahre 1874 wieder 9 Todesurtheile gefällt werden mußten, während die Zahl derselben im Jahre 1872 nach erfolgter Begnadigung der 12 im vorhergegangenen Jahre Verurtheilten nur 2 betrug.

---

* **Ueber die fünf Weltausstellungen**, die bisher in Europa stattgefunden haben, bringt ein österreichisches Blatt eine interessante Statistik: Nach derselben war die Ausstellung in London 1851 141 Tage geöffnet, die Tage kostenfreien Entrees nicht mitgerechnet. Sie wurde besucht von 6,039,185 Menschen und brachte an Eintrittsgeldern rund 2,818,800 Thlr. ein. Die Ausstellung von Paris im Jahre 1855 war 200 Tage zugänglich. Die Zahl der Besucher belief sich auf 5,162,330 und die Summe der Einnahmen auf 854,000 Thlr. Die zweite Ausstellung in London 1862 wurde während der 171 Tage ihrer Dauer von 6,211,103 Personen besucht und lieferte ein Erträgniß von 2 723 540 Thlrn. Die Pariser Ausstellung von 1867 währte 217 Tage. Die Zahl der Besuchenden betrug 8,865,969, die Summe der Einnahme 2,805,035 Thlr. Die Wiener Ausstellung vom Jahre 1873 war 186 Tage geöffnet, wurde von 32,959,037 Personen besucht und lieferte einen Ertrag von 10,587,760 Thlrn.

---

* **Paris**, 3. Febr. (Ein Schwindlerpaar.) Vor dem Zuchtpolizeigericht von Marseille wird gegenwärtig ein Prozeß gegen ein interessantes Schwindlerpaar verhandelt, nämlich gegen einen Hrn. de Boissy, einen Marseiller Arzt, der sich für einen Marquis de Boissy ausgab, und seine Geliebte, eine Frau Saulnier, die sich Erzherzogin Therese von Oesterreich, Marquise de Boissy, unterschrieb. Die letztere ist die geschiedene Frau eines achtbaren Beamten des Kaiserreichs, mit welchem sie mehrere Kinder gehabt hat, bei deren ältestem der Kaiser Napoleon selbst Pathenstelle vertreten hatte. Dann hatte sie zwei Kinder mit dem Mitangeklagten, und diese wurden in das Zivilstandsregister als Kinder des Hrn. de Boissy und der Frau Zichy, Marquise de Casareal eingetragen. Frau Saulnier ist jetzt 38 Jahre alt, und trägt noch Spuren von Schönheit; eine Zeit lang hat sie unter dem Namen Stellani der Theaterwelt angehört, und in London, Genf, Marseille ein abenteuerliches Leben geführt. In der letzteren Stadt lernte sie Hrn. de Boissy kennen, der sich mit ihr in Brüssel kirchlich vermählt haben will. Das Paar hat dann in Paris und Marseille eine Reihe von Schwindeleien verübt, die sich auf mehrere hunderttausend Franken belaufen; ein einziger Gütermakler, Namens Faravel, ließ sich von ihnen, blos weil er sie im Marseiller-Theater in der Loge des Generals Espivent gesehen hatte, nach und nach 136,000 Franken entlocken. Ihm und den andern Opfern wurde von der Angeklagten folgender Roman aufgebunden: „Die Erzherzogin Therese von Oesterreich hatte sich insgeheim mit dem Mann ihres Herzens vermählt, der Bund blieb nicht ohne Folgen, und die Prinzessin verheimlichte ihre Schwangerschaft. Auf einem Hofball wurde sie von den Wehen ergriffen, verschwand auf eine Stunde, genas eines Mädchens, und tanzte dann noch auf demselben Balle. Diese Tochter bin ich. Der Kaiser von Oesterreich erfuhr Alles, er verzieh, und ich wurde in aller Stille in Paris erzogen. Mein Erbe beläuft sich auf dreißig bis vierzig Millionen, welche die Krone Oesterreich meiner Mutter für die Abtretung von Tyrol schuldet. Diese Summe soll mir in Monatsraten von 800,000 Fr. gezahlt werden, sobald ich das Alter von 40 Jahren erreicht haben werde. Der Kaiser von Oesterreich hat aber in seiner Güte verfügt, daß die Zahlungen schon zwei Jahre früher beginnen sollen, und binnen einigen Monaten trete ich in das 38. Lebensjahr." Zur Beglaubigung ihrer Angaben wies die Angeklagte ein angeblich von der Erzherzogin Therese unterzeichnetes Dokument und einige Portraits der österreichischen Kaiserfamilie vor, die sie von den Urbildern selbst geschenkt erhalten habe. Dies genügte für den leichtgläubigen Faravel, ihr einen beinahe unbeschränkten Kredit zu eröffnen. Vor dem Gericht gesteht die Angeklagte ein, daß sie die natürliche, jedoch anerkannte Tochter des Kaufmanns Jaurès, eines Bruders des gleichnamigen Admirals, und eines Frl. de Cardaillac sei. Der Angeklagte de Boissy redet sich darauf aus, daß seine Frau ihm ohne ihr eigenes Wissen und Wollen ihre hohe Geburt anvertraut habe, als sie in einem magnetischen Schlaf lag. Der Vertheidiger macht sogar zur allgemeinen Heiterkeit den ganz ernsthaften Vorschlag, dieses Experiment vor dem Gerichtshof zu erneuern. (Der Prozeß, welcher mehrere Tage in Anspruch nahm, endete mit der Verurtheilung des Schwindlerpaares zu fünf Jahren Gefängniß, 1000 Franken Geldbuße mit Entziehung der Ehrenrechte auf fünf Jahre.)

Würde des Nationalgefühls; sie kann nicht als Ausdruck der polnischen Politik gelten, die weder droht noch verzagt; vielmehr gestützt auf ihr unverjährtes Recht, der Zukunft vertrauensvoll entgegensieht, und liberal-konservative Ideen pflegt zur allgemeinen Wohlfahrt.

Graf Ladislav Plater.

r. **Auf dem Standesamt** sind während des Monats Januar d. J. 53 Paare miteinander ehelich verbunden worden, und während der vergangenen Woche, vom 1. bis 6. Februar, 27 Paare, an manchen dieser Tage, so z. B. am 6. Febr., sogar 9 Paare. An den Tafeln des Standesamts waren im Januar gleichzeitig bisweilen 51 Aufgebote angeschlagen. Die meisten Aufgebote und Trauungen mögen wohl jetzt von Katholiken nachgesucht werden und die große Zahl derselben hat dann ihren Grund in der Nähe der Fastenzeit, die als „geschlossene Zeit" gilt, wo Trauungen entweder gar nicht oder nur mit Ausschluß aller Feierlichkeit stattfinden. Wie dies übrigens auch auf der Provinzialsynode der Provinz Posen konstatirt wurde, sind bis jetzt in Stadt und Provinz Posen fast gar keine evangelischen Paare bekannt geworden, welche seit Einführung der Zwilstandsregister die kirchliche Trauung verschmäht hätten.

□ **Erstattung von Beerdigungskosten.** In einem Spezialfalle theilt der Finanzminister durch Verfügung vom 8 Oktbr. 1874 Nr. IIb, 17, 656 mit, wie das Reskript vom 15. Juli 1866 — wonach für die Beerdigung eines Verstorbenen im Wege der Armenpflege von einem zur Tragung der Kosten verpflichteten anderweiten Armen-Verband summarisch 9 Mark zu erstatten seien — seitens des Ministers des Innern als nicht mehr maßgebend erachtet worden sei; vielmehr müsse nach Emanation des Gesetzes über die Armenpflege vom 8. März 1871 den einzelnen Armen-Verbänden anheimgestellt werden, die wirklich entstandenen unerläßlichen Begräbnißkosten den definitiv verpflichteten Armen-Verbänden in Rechnung zu stellen und eventuell bei über die Höhe dieser Kosten etwa entstehenden Streitigkeiten auf dem in dem genannten Gesetze vorgeschriebenen Wege zum Austrage zu bringen.

r **In der polytechnischen Gesellschaft** wurden in den Sitzungen am 30 Januar und 6. Februar folgende Mittheilungen gemacht: Neuerdings beginnt man auch in unserer Stadt, Petroleum-Luftdruck-Apparate anzuwenden, vornehmlich zu dem Behufe, um in den Verkaufsläden den unangenehmen Petroleumgeruch, den die Materialwaaren annehmen, zu vermeiden. Ein derartiger Apparat von Schwan in Görlitz befindet sich z. B. in dem Stille'schen Materialwaarengeschäft am Sapiehaplatze. Die Konstruktion ist eine ähnliche, wie bei den Bier-Luftdruck-Apparaten. Im Keller befindet sich eine Luftpumpe, durch die ein Windkessel mit komprimirter Luft gefüllt wird; von dem Windkessel geht ein Rohr nach dem Laden, wo man nach der Anzeige eines mit dem Rohre in Verbindung stehenden Manometers mittelst eines Hahnes den Luftdruck reguliren kann. Ein zweites Rohr geht wieder hinab in den Keller und mündet durch das Zapfenloch in das aufrecht stehende Petroleumfaß ein; ein drittes Rohr, welches bis auf den Boden des Fasses reicht, führt in Folge des Luftdrucks das Petroleum in den Laden, wo es durch ein Meßgefäß der bekannten Art hindurchfließt. — Sodann wurde ein „Jakobsen'scher Tintenstift" vorgezeigt, welcher die Form eines Bleistiftes hat und aus Graphit mit Anilin besteht. Feuchtet man die damit angefertigte Schrift in geeigneter Weise mit Wasser an, so ist man im Stande, mehrere Abzüge von derselben als Kopien zu gewinnen. — Es wurde ferner in einer gewöhnlichen Spirituslampe Glycerin zum Brennen gebracht; die Flamme hat eine matte gelbe Farbe, und setzt an kalten, darüber gehaltenen Gegenständen keinen Ruß ab. Wegen der Dickflüssigkeit des Glycerins würden zum Brennen desselben Berzelius-Lampen am vortheilhaftesten sein, in denen das Glycerin in dem Reservoir stets fast eben so hoch, als in dem Brenner stehen würde. — In englischen Fabriken von kohlensauren Wassern wendet man mit Vortheil zum Betriebe von Motoren Kohlensäure an, die durch Erhitzen von doppeltkohlensaurem Natron unter sehr bedeutendem Drucke in flüssigem Zustande dargestellt wird, und, nachdem sie bei ihrer Verflüchtigung die Motoren getrieben hat, immer noch verwerthet werden kann. — Es wurden ferner Schlittschuhe neuerer Konstruktion vorgezeigt, die aus dem hiesigen Preiß'schen Stahlwaarenladen entnommen waren. Die älteren Schlittschuhe mit Holz und mit Lederriemen, die umständlich zu befestigen waren und den Fuß preßten, sind längst beseitigt durch die Schrauben-Schlittschuhe. Anfangs befand sich an denselben nur hinten eine Schraube, um den Schlittschuh an den Absatz des Stiefels zu befestigen, während vorn ein Lederriemen quer über den Fuß ging. Bei neueren Schraubenschlittschuhen, die allerdings recht dicke Sohlen erfordern, befinden sich zwei Schrauben, hinten und vorn, durch welche mittelst geeigneter Haken der Schlittschuh an die Sohle angeschraubt wird. Noch weit vollkommener ist der sogenannte „Halifax-Schlittschuh" eingerichtet, der es gestattet, mit wenigen Griffen mittelst einer auslösbaren Hebelvorrichtung den Schlittschuh an die Sohle und den Absatz des Stiefels zu befestigen; doch muß man zuvor mittelst dreier Schraubenmuttern die Haken des Schlittschuhs genau für den Stiefel eingestellt haben. — Es wurde schließlich die Frage erörtert, ob und in wieweit es vortheilhaft sein würde, statt der leichten Interimsbrücke, welche für die Zeit des Baues der eisernen Wallischeibrücke dicht daneben, ein wenig oberhalb, errichtet werden soll, eine solide hölzerne Brücke weit mehr oberhalb, zwischen Grabenpforte und Warthethor, zu bauen. Diese Brücke, die eine Dauer von mindestens 70—80 Jahren haben könnte, würde einen Theil des Verkehrs vom Kalischer Thore her aufnehmen und überhaupt zur besseren Verbindung der Stadttheile an beiden Ufern der Warthe dienen. Doch würde sie nicht allein, wegen ihrer solideren Bauart, kostspieliger sein, als eine Interimsbrücke; es müßte auch noch die Grabenpforte erweitert und an beiden Ufern für geeignete Zugänge zur Brücke gesorgt werden; es würden dadurch so erhebliche Mehrkosten verursacht werden, daß, zumal unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen der Stadt es sehr zweifelhaft erscheint, ob dieselbe in der Lage sein würde diesem Projekte näher treten zu können; überdies müßte sich dann während der zwei Jahre des Wallischeibrückenbaues der gesammte lebhafte Wagenverkehr zwischen den Stadttheilen auf den beiden Wartheufern auf dem sehr bedeutenden Umwege über Graben und Grabenpforte bewegen.

✗ **Ein kleiner Brand** entstand am 3. d. M. in der Parterrewohnung eines Fleischermeisters auf St. Martin, wurde jedoch sehr bald gelöscht.

✗ **Diebstähle.** Einem Restaurateur auf der Breslauerstraße wurde aus verschlossener Stube mittelst Nachschlüssels 29 Thlr. baar und mehrere Sachen gestohlen. — Einer Frau auf der Friedrichsstraße wurde aus verschlossenem Raume am 29. v. ein helles grauseidenes Kleid im Werthe von 8 Thlr. gestohlen. — Ein hiesiger Gesindevermiether übernahm am vorigen Mittwoch von einem bei ihm wohnenden Hausknecht 182 Thlr. baar, und behauptete später, von ihm nur 157 Thlr. erhalten zu haben. Der Hausknecht hat die Einleitung der Untersuchung beantragt. — Aus dem offenen Hofraume eines hiesigen Hotels wurde von dem Kutschwagen eines Rittergutsbesitzers ein Livree-Mantel von schwarzem Tuche durch einen früheren Droschkenkutscher gestohlen.

✗ **Gefunden** wurde am 7. d. M. auf der Teichstraße zwischen Tonnen versteckt: ein Reisekorb, enthaltend verschiedene Bücher, Briefe, aus denen der Namen „Louis Stiller, Berlin" zu ersehen ist.

XX **Fraustadt,** 4. Febr. [Militairisches. Marktpreise. Uebelstand.] Am verflossenen Sonnabend langten per Bahn vom königl. Artillerie-Depot zu Glogau 500 Gewehre nach Mauser'schem System für das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon 58. Infanterie-Regiments an. — Die Zufuhren beim heutigen Getreidemarkt waren nicht bedeutend. Es zeigt sich überhaupt im Getreidegeschäft ein recht matter und träger Charakter und die geringen Nachfragen üben einen gewissen Druck auf die Preise aus. — Als eine Fatalität müssen wir jenes Ueberbleibsel aus polnischen Zeiten bezeichnen, welches abzuschaffen sich unsere Stadt- und Landbevölkerung nicht bequemen kann. Es ist dies der im Geschäftsverkehr noch so eingefleischte Unfug, Alles nach polnischen Gulden und Groschen zu berechnen. Besonders für schlesische Geschäftsleute, welche die hiesigen Wochenmärkte besuchen, ist es ein wahres Leiden, sich in solche Berechnung zu finden, und dadurch werden viele Mißhelligkeiten hervorgerufen.

≈ **Graetz,** 5. Febr. [Schulangelegenheiten] Die nun so lange schwebende und vielfach erörterte Schulfrage ist wieder in ein anderes Stadium getreten Nachdem am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag dieser Woche Hr. Regierungs-Schulrath Lucke aus Posen die hiesigen drei Confessionsschulen einer Revision unterzogen hatte, traf gestern Abend noch Herr Regierungsrath v. Reden ein, besichtigte heut sämmtliche Schullokale und verhandelte sodann mit den städtischen Behörden über die Einrichtung einer Simultanschule. Die letzteren zeigten sich jetzt wieder der Simultanschule geneigt, doch nur unter der Bedingung, daß Doktorowo, welches über 160 Kinder zur Schule schickt, ausgeschult werde. Auch waren sie erbötig, gedachter Gemeinde ein in der Stadt nicht gar weit vom jetzigen Schulgebäude belegenes Haus, welches früher zu Schulzwecken verwendet worden ist, unentgeltlich zum Schulgebäude zu überlassen. Es wird nun aber nicht nur darauf ankommen, ob die Regierung sich hiermit einverstanden erklärt, sondern wesentlich darauf, ob sie auch für Doktorowo einen dauernden Zuschuß aus Staatsmitteln bewilligt, denn allein ist diese Gemeinde, die größtentheils aus den ärmsten Klassen besteht, kaum im Stande, eine eigene Schule zu unterhalten. Einstweilen sollen nun jetzt die Schulbeiträge nicht konfessionsweise, sondern provisorisch als Kommunalsteuer aufgebracht werden.

§§ **Neutomischel,** 5. Februar. [Prämiirung der Lehrer. Männergesangverein.] Vor einigen Tagen wurde den hier an der hiesigen Stadtschule angestellten Lehrern durch den gegenwärtigen Schulvorstandspräses notifizirt, daß von dem Schulvorstande in der am 18. v. M. abgehaltenen Sitzung, zu welcher sich außer dem Schulinspektor sämmtliche Mitglieder des Schulvorstandes eingefunden hatten, einstimmig der Beschluß gefaßt worden ist, eine Prämie von 75 Mark zu stiften, welche demjenigen Lehrer zuerkannt werden soll, welcher nach der Ueberzeugung des gesammten Schulvorstandes mit seiner Klasse die besten Fortschritte gemacht hat. Als Anhalt für die Vertheilung soll die alljährlich Ostern stattfindende Schulprüfung dienen, nach welcher sofort die Prämie gezahlt werden soll. Die Lehrer sind durch diesen Beschluß sehr unangenehm berührt worden, ja sie glauben in demselben eine Ehrenkränkung erblicken zu müssen, weil derselbe die gewissenhafte Erfüllung ihrer Amtspflicht in Zweifel zu ziehen scheint. Sie haben deshalb einstimmig dem Schulvorstande erklärt, daß sie, weil sie sich bewußt sind ihre Amtsobliegenheiten laut ihres Gewissens und des von ihnen abgelegten Dienneides zu erfüllen, sich veranlaßt sehen, die am 18. v. M. gestiftete Prämie entschieden zurückzuweisen. — Am 30. v. M. feierte der hiesige Männergesangverein sein 10jähriges Stiftungsfest mit einem solennen Balle. An demselben Tage wurde der bisherige Dirigent des Vereins, Kantor Neumann hierselbst, welcher sein Amt vor einem halben Jahre niederlegte, zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm bei dieser Gelegenheit ein sehr schönes und höchst geschmackvoll ausgeführtes Diplom überreicht.

§ **Rawitsch,** 5. Febr. [Stadtverordnetenwahlen] Die diesmaligen Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung haben unter lebhafter Betheiligung der Wähler stattgefunden. Diejenigen Handwerker, welche gegen den Stadtverordneten Oberlehrer Dr. Beyer deshalb aufgebracht sind, weil er die Stadtverordnetenversammlung vermöge seines klaren Vortrages über die Nothwendigkeit einer obligatorischen Schule für den beregten Gegenstand so zu überzeugen verstand, daß der Antrag angenommen wurde, haben ihre Parteigenossen zu bewegen gesucht, nur keinem Beamten die Stimme zu geben. Die Parole der Männer dieser Kategorie lautete geheim wie öffentlich, in Wort und Schrift: „Wählt nur Bürger." Im Gegensatz zu dieser Partei vereinigten sich die Beamten, Lehrer und vorurtheilsfreien Männer sowohl aus dem Kaufmannsstande wie anderen Berufen. So traten die beiden Parteien wie eine geschlossene Phalanx vor die Wahlurne. In der dritten Abtheilung, in der zwei Stadtverordnete zu wählen waren, siegten die Handwerker mit ihren Verbündeten Von 236 erschienenen Wählern wurden 184 Stimmen für den Schuhmachermeister R. Scholz und den Müllermeister T. Golnisch abgegeben, während die übrigen auf den Strafanstalts-Inspektor Radatz und auf den Seifenfabrikanten Koberne fielen. In der ersten Abtheilung war der Ausfall der Wahl den Beamten und ihren Genossen günstig, denn mit 63 Stimmen wurde Herr Oberlehrer Scholtze gegen seinen Gegenkandidaten, den Fleischermeister Wolff, gewählt.

Mogilno, 5 Febr. [Diebstahl] Einem Herrn von hier wurden im vergangenen Herbste aus seiner Brieftasche, in welcher sich circa 1200 Thlr. Papiergeld befanden, 200 Thlr. gestohlen. Auch in letzterer Zeit verschwanden demselben öfter größere und kleinere Geldsummen, ohne daß der Thäter entdeckt werden konnte. Am 1. d. M. bemerkte derselbe wieder eine ziemlich bedeutende Lücke in seinem Portemonnaie und machte diesen Verlust dem hies. Gensdarm Friese bekannt, der die Diebin in dem Stubenmädchen des Hrn. S. und auch den größten Theil des gestohlenen Geldes bei ihr ermittelte. Die Summe von 240 Thlr. fand derselbe an einem Orte, wo man gewiß kein Geld vermuthet, nämlich in dem Gewichte einer alten Wanduhr in der Wohnung der zukünftigen Schwiegermutter der Diebin und bei dem Bräutigam der letzteren, welcher in Tremessen wohnt, vier Zwanzigmarkstücke vor. Ob dieses schon die ganze von ihr gestohlene Summe ist, steht zu bezweifeln. (Br. Z.)

Vermischtes.

✍ **Breslau,** 7. Februar. [Kostüm-Ball. Kritik über Theodor Wachtel. Monumentale Bauten. Ukas des hiesigen Fleischer-Mittels. Gesetzwidrige Reklame.] Wir besitzen in Breslau, wie bekannt zwei Börsen, eine alte und eine neue, oder, wenn wir so sagen wollen, eine christliche und eine jüdische. Die alte Börse, die sogenannte Zwinger-Gesellschaft, schließt sich gegen das jüdische Element prinzipiell ab und diese Sonderung hätte bald ein Mißlingen des am verflossenen Mittwoch stattgefundenen von dem vaterländischen Frauenverein zu wohlthätigen Zwecken veranstalteten Kostümballes zur Folge gehabt, weil diese Festlichkeit in den Räumen der alten Börse stattfand. Der nicht als vollständig courfähig anerkannte Theil der Eingeladenen sagte sich, wir wollen jetzt diejenigen Lokalitäten nicht ausnahmsweise besuchen, welche uns für gewöhnlich verschlossen sind und es hat viel Mühe und viel Entgegenkommen Seitens der Vorstände des Frauen-Vereins gekostet einen Ausgleich zu Stande zu bringen. Daß dieser endlich gelungen, geht schon daraus hervor, daß der erzielte Ueberschuß die Höhe von 6000 Mark erreicht hat. Vom Balle selbst sei mitgetheilt, daß beim Beginn desselben eine Schachpartie mit lebenden Figuren zur Ausführung kam und die beiden Königinnen von der Gräfin Dankelmann in weißem Atlaskleide mit blauem Sammet und der Frau Banquier Friedländer in gleichem Kleide mit rothem Sammet dargestellt wurden. Dem entsprechend waren die Farben der Könige, Ritter, Thürme, Springer, Bauern und Bäuerinnen, so daß das Ganze einen entzückend schönen Anblick gewährte. Aus dem Spiele entwickelten sich nach Beendigung desselben und nach einer Promenade durch den Saal, zwei Quadrillen, eine Gavotte der Ritter und Edeldamen und ein lustiger Tanz der Bauern und Bäuerinnen. — Im Stadttheater ist Theodor Wachtel noch immer Gast und wird in der kommenden Woche noch mehrere Male, unter Anderem auch im Lohengrin auftreten. Während die Theaterreferenten der drei größeren hiesigen Zeitungen von den Leistungen des Sängers entzückt sind, hat er sich den Beifall des Kritikers der „Morgen-Zeitung" nicht zu erwerben vermocht, denn dieser sagt in einem Artikel über den Circus Carré „die 6 Trakehner Hengste, welche Direktor Carré vorführt, gewähren durch den Rythmus ihrer Bewegung absolut eine größere Befriedigung des ästhetischen Empfindens als der mühselige Vortrag eines früheren Sängers und wäre derselbe bei normaler Stimmenbeschaffenheit ein Matador seiner Kunst." Im Lobetheater hat man gestern zum ersten Male die dreiaktige Operette „Die Fledermaus" von Mailhac und Halevy, vor ausverkauftem Hause zur Aufführung gebracht. — Die monumentalen Bauten unserer Stadt werden im laufenden Jahre eine wesentliche Bereicherung erfahren; zunächst wird im zeitigen Frühjahr mit dem Bau des Provinzial-Museums begonnen werden, ferner wird das königliche Bankgebäude am Palaisplatz, dessen Fundamente bereits stehen, unter Dach gebracht und endlich in der Nähe des Zentralbahnhofes an der Stelle, welche jetzt ein Theil der Rehborst'schen Möbel- und Parketfabrik einnimmt, ein Gebäude zur Aufnahme des Staatsarchivs erbaut werden, da die bisher zu diesem Zweck benutzten Räumlichkeiten im Ständehause dem Staate von dem Provinzial-Landtage gekündigt worden sind. — Der Kaufpreis des Bauplatzes beträgt 97,800 Mark und der Bau selbst ist zu 164 000 Mark veranschlagt. — Nachdem die Coalition der Bäckermeister in die Brüche gegangen und die von früher her bekannte 5-Pfennig-Semmel nach kurzer Unterbrechung wieder eingeführt ist, trat auch unter dem Fleischermittel eine gleiche Koalition zu Tage, welche ebenfalls in der Neuzeit eine Sprengung erfahren hat. Die Innungsgenossen des letzt gedachten Mittels hatten nämlich beschlossen, an den gemeinsam vereinbarten Fleischverkaufspreisen unter allen Umständen festzuhalten. Im Interesse der Kundschaft sahen sich jedoch einige hiesige Fleischhauer, u. A. auch ein dem Fleischermittel angehöriger Meister, veranlaßt, eine Preisherabsetzung eintreten zu lassen. Um diesen Wortbruch zu strafen, versammelte sich das Mittel, faßte den Beschluß den Schuldigen auszustoßen und erklärte ihn aller Nutznießungen und Vortheile, welche die Innung bietet, für verlustig. Der Betroffene hat natürlich dem Magistrat als der obersten Mittelsbehörde Anzeige von dem Vorgefallenen gemacht und steht eine sofortige Remedur zu erwarten — Bei der Polizei-Behörde ist kürzlich eine gesetzwidrige Reklame zur Anzeige gekommen, indem hiesige Hotelbesitzer, die sich keiner allzu großen Frequenz erfreuten, in die amtlichen Fremden-Anmeldelisten zahlreiche fingirte Namen von Persönlichkeiten einrücken ließen, welche angeblich bei ihnen logirt haben sollten. Gegen die Betheiligten, welche durch dieses Verfahren mehrfache Unzuträglichkeiten herbeigeführt hatten, ist jetzt amtlich eingeschritten und sind dieselben auf Grund § 263 d. Straf-Gesetzb. zur Verantwortung gezogen worden

Briefkasten.

Langj. Abonnent in Krotoschin. Die Vorgänge bei der Repräsentantenwahl zeigen, wenn Ihre Schilderung zutreffend ist, allerdings wenig Billigkeit; ob sie aber zu einem Protest gegen die Giltigkeit der Wahl berechtigen, können wir, da uns das Wahlreglement unbekannt ist, nicht angeben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Paris, 8. Febr. Die „Agence Havas" meldet aus Bayonne aus anscheinend karlistischer Quelle, die Karlisten hätten das auf dem Kriegsschauplatz in Guipozcoa verlorene Terrain wieder gewonnen, die königl. Truppen wären durch überlegene Streitkräfte genöthigt gewesen die Höhen am Aroain zu verlassen, über Oria zurückzugehen und Zarauz und Guetaria wieder aufzugeben. Die Nachricht von der Einnahme Estellas bestätigt sich nicht.

≏ **Berlin,** 6. Februar. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Nachdem nun ein Monat des neuen Jahres beendet ist, müssen wir leider erkennen, daß selbst die Umstände, die in früheren Jahren erfahrungsmäßig wohlthätigen und befruchtenden Einfluß auf das Börsengeschäft ausübten, in der Jetztzeit keine Wirkung üben konnten. Der Jahresanfang belebte die Hoffnung, regte zu neuer Unternehmung an und fand reiche Hülfsmittel in den Eingängen und Ueberschüssen, die aus Zins- und Miethsbeträgen oder aus Jahreszahlungen resultirten. Nur versteckt trat in diesem Jahre diese Anfluthung von liquiden Mitteln auf. Ja es ist sogar schwierig sie überhaupt zu erkennen, da vielfach in diesem Jahre grade der Prozeß in umgekehrter Richtung sich abspielt. Statt Zinsen zu bekommen, muß der Effektenbesitzer seinen Bestand theilweis zum Verkauf bringen, um sich Baargeld zu verschaffen. Der Gedanke, die Hausse zur Herrschaft zu bringen, wurde wohl von Niemand weiter gefaßt, als von einigen der Hautefinanze angehörigen ersten Häusern. Allseitig mußte er aber bald wieder aufgegeben werden, und die leitende Idee ist nur die, daß in der Baisse überhaupt noch etwas zu verdienen sei. Zeigte sich auch wohl an einzelnen Tagen ein Anflug an Festigkeit, so verfiel die Börse doch sogleich wieder in intensive Geschäftslosigkeit und Mattheit.

In den ersten Tagen dieser Woche brachte die Börse eine leidlich feste Haltung zum Ausdruck und es schien, als werde sie sich nun dauerd einer besseren Richtung zuneigen. Mit vielem Recht darf man hierzu die Veranlassung in dem nun wieder auf normale Höhe zurückgegangenen Zinsfuß sehen. Am offenen Markte sind Diskonten schon zu 2⅞—2¾ Proz. gesucht. Giebt dieser Umstand einerseits einen Belag für die Flüssigkeit des Geldstandes, so spiegelt er andererseits aber deutlich das gänzliche Darniederliegen des gesammten Handelsverkehrs.

Die kürzlich so überraschend aufgetretene Mattheit der schweren Eisenbahnen fand in dieser Woche eine erneute Auflage. Man hatte geflissentlich die unbestimmten Gerüchte, die über einen demnächstigen Geldbedarf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in die Oeffentlichkeit drangen, aufgebauscht und es dahin gebracht, daß die Aktien einen bedeutenden Rückgang erfuhren.

Später versuchte man das gleiche Manöver für Köln-Mindener in Anwendung zu bringen, hatte damit jedoch nicht sonderlichen Erfolg. Im Allgemeinen war die Stimmung eine beruhigtere und die Umsätze blieben meist nur in sehr engen Grenzen. Unter den Bankaktien zeichneten sich die Aktien des Berliner Kassenvereins durch sehr erhebliche Rückgänge aus. Die Dividende ist auf 19½ Prozent festgestellt und bleibt also ca. 10 Prozent gegen die beiden letzt vorangegangenen Jahre zurück.

Auswärtige Fonds waren recht fest und traten auch russische Werthe mehr in Aktion, besonders sind von diesen Prämienanleihen und Bahnen zu erwähnen. Für garantirte russische Prioritäten bewahrt unsere Börse besondere Vorliebe, das disponible Material ist aber sehr knapp.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Im Monat Februar c. liefern nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schweren Gewichten:

Brot à 50 Pf.

Simon Licht, Markt 9	2 Kilo	50 Gr.
Johann Leschner, Bäckerstr. 11 b.	2 „	500 „
Valentin Preisler, Bäckerstr. 21	2 „	500 „
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstr. 17	2 „	12 „
Anton Idzkowiak, Wallischei 26	2 „	500 „
Andreas Wyrembski, Wallischei 28	2 „	10 „
Heinrich Ueberrhein, St. Martin 33	2 „	100 „

Semmel à 10 Pf.

Simon Licht, Markt Nr. 9	250 Gr.
Anton W. Leschner, Fischerei Nr. 24 . .	250 „
Johann Leschner, Bäckerstraße 11 b., ...	250 „
Telesphor Lipinski, Halbdorfstraße 7 . .	250 „
Ignatz Rychlicki, Halbdorfstraße Nr. 17 . . .	250 „
Anton Türk, Wallischei 30	224 „
Ad. Heintze, St. Martin 68	250 „
Heinrich Ueberrhein, St. Martin 33 . . .	230 „

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taren verwiesen.

Posen, den 5. Februar 1875.

Königlicher Polizei-Direktor.
Staudy.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Kämmerei- und Sparkassen Rendanten hierorts, mit welcher ein Einkommen von ca. 1320 Mark verbunden ist, wird zum 1. Juli c. vakant.

Bewerber wollen sich unter Nachweis ihrer Befähigung bis zum 15. März c. bei uns melden. Kaution 1800 Mark.

Zduny, den 5. Februar 1875.

Der Magistrat.
Eisenecker.

Bekanntmachung.

Die Meldungsfrist für die unterm 15. Januar ausgeschriebene Försterstelle im Revier 1 der städtischen Forst wird bis 20. April d. J. verlängert.

Schwerin a. W., den 6. Febr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 280 die Firma **Isaak Werner** zu Borek und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaak Werner** II. in Borek zufolge Verfügung vom 2. Febr. 1875 heute eingetragen worden.

Krotoschin, der 3. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Großherzogthum Posen, im Birnbaumer Kreise belegene, im Grundbuche der Rittergüter eingetragene, dem Rittergutsbesitzer **Albert Friedrich Gustav Carl von Bennigsen-Förder** und dessen Ehefrau **Clara** geborenen **von Treskow** gehörige Rittergut **Striche**, welches mit einem Flächeninhalte von 725 Hektaren 81 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 822,37 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 518 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am

Freitag
den 9. April d. J.
Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Gute und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag
den 12. April d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftslokale Nr. 4 des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 13. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Am 6. d. M. Abends 8 Uhr hat sich in Malta ein Pferd, anscheinend ein Bauernpferd, ohne Geschirr eingefunden. Dasselbe ist dunkelbraun, ohne Abzeichen, hat eine verschnittene Mähne und ist im mittleren Futterzustande.

Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, dasselbe gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten bei dem Unterzeichneten zu reklamiren, widrigens wenn dies in 8 Tagen nicht geschehen sein sollte, das Pferd verkauft und der Erlös dem Gerichte überliefert werden wird.

Posen, den 8. Februar 1875.

Der Distrikts-Kommissarius.
Strasburg.

Die Lieferung von Kalk und Cement zu den Hochbauten in der III. Bau-Abtheilung der Kreuzburg-Posener Eisenbahnlinie ist **sofort** zu vergeben.

Bedingungen hier in meinem Bureau jederzeit zur Einsicht. Offerten schriftlich.

Pleschen, 5. Febr. 1875.

C. Würtemberg jr.,
Maurer- u. Zimmermeister.

Mein bisheriger Hilfspraktikant hat eine öffentliche Anstellung bekommen, in die er möglichst schleunig, spätestens bis zum 1. April d. J. eintreten muß. Ich ersuche nun Kandidaten, die die Prüfung pro lic. conc. bestanden und geneigt sind, eine solche Stellung, bei mir anzunehmen, ihre Bewerbung mit beigefügten abschriftl. Zeugnissen, schleunigst mir zukommen zu lassen. Gehalt vorläufig 400 Thlr. aufs Jahr.

Der Prediger **Ohnesorge**
zu Friedeberg in der Neumark.

Möbel-Auktion.

Mittwoch, den 10. d., von 9 Uhr ab werde ich **Sapiehapl. 6** verschiedene Möbel, als: Sopha's in Plüsch, Kleider-, Wäsch- und Küchenspinde, Stühle, Kommoden, Ausziehund andere Tische, ein Cylinderbureau, eine große Partie Goldsachen, als: Herren- und Damen-Uhren, lange und kurze Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe 2c. gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Zweistöckiges Gasthaus,

bestehend aus einigen Gastzimmern, Gastställen, einem Saale und 19 Morgen gutem Acker, gelegen an mehreren sich kreuzenden Chausseen, in einer Stadt des Krotoschiner Kreises, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

A. Łukowski
in Rawicz.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Kubliński,
Zahnarzt.
Empfangsstunden 9—6 Uhr.
Posen, St. Martinstr. Nr. 4,
neben der Kirche.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse. Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.
Dr. Theile.

Violinunterricht

für Anfänger u. Vorgeschrittene wird gewissenhaft und billig ertheilt Hotel du Nord im Hofe 11, Sprechst. 10—12 Vorm., 5—7 Nachm.

In unserer seit 1866 bestehenden, mit einer höheren Töchterschule verbundenen

Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt

zu Bromberg beginnt Anfang April ein neuer Kursus. Ueber die bisherigen Resultate wollen gütigst Auskunft ertheilen Herr Regierungs-Schulrath **Jungklaaß** und Herr Seminar-Direktor **Vater** als Mitglied der königl. Prüfungskommission. Auswärtige Zöglinge finden Aufnahme in unserem Hause; Anmeldungen werden bald erbeten. Näheres durch

Ida u. Sofie Schneider.

Bilanz

pro 31. Dezember 1874 (Beginn des Geschäfts 15. Oktober 1874.)

Activa:

	Mark	Pf.
1. Kassenbestand	158	89
2. Ausstehende Forderungen (in Wechseln)	4935	—
3. Utensilienwerth	51	—
	5144	89

Passiva:

	Mark	Pf.
1. Mitgliederguthaben	3975	—
2. Reservefond	96	—
3. Depositen	1003	52
4. Schuldige Zinsen (für Depositen)	5	95
5. Anticipando-Zinsen	43	64
6. Reingewinn	20	78
	5144	89

Schrimmer Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft.

Schachnow. H. Breslauer. Stürmer.

Posener Credit-Verein

eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

Donnerstag am 11. Februar c. Abends 8 Uhr
im Handelssaale (Alten Markt).

Tagesordnung.

1. Vorlegung der Bilanz und des Geschäfts-Berichts pro 9. Juni 1874 bis 31. Dezember 1874, Entlastung des Vorstandes und Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinnes.
2. Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig Ausscheidenden.
3. Wahl von drei Stellvertretern für die Gewählten.
4. Wahl einer Einschätzungs-Kommission.
5. Wahl einer Revisions-Kommission,
6. Beschlußfassung über Abänderung der §§. 50, 58, 59 und 66, sowie Erörterung des §. 48 ad 9 des Statuts.

Bei der Wichtigkeit der Verhandlungen wird um recht zahlreiche Betheiligung gebeten.

Posen, Februar 1875.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes.
Ferdinand Schmidt.

Ich habe die Praxis meines Vaters hierselbst übernommen, und werde dieselbe vom neuesten technischen Standpunkte aus führen. Plombiren in **Gold** und **Compostion** (vermittelst der Morrison-Maschine), schmerzlose Zahnextractionen vermittelst Nitro-Oxygen-Gas.

Carl Mallachow jun.,

pract. Zahnarzt,
Friedrichsstraße Nr. 12, bisher in Münster in Westf.

Herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden a. Weser.

Schülerzahl im Wintersemester 1874/75: 926.

A. Schule für **Bauhandwerker** und sonstige **Baubeflissene.**

B. Schule für **Maschinen-** und **Mühlenbauer etc.**

Der Unterricht des Sommersemesters beginnt am **3. Mai.** Anfang des Vorbereitungsunterrichts für die III. **Classe am 6. April.** Spezielles Programm auf Anfordern gratis. **Anmeldungen** möglichst frühzeitig zu richten an den (H. 0119.)

Direktor der Baugewerkschule.
G. Haarmann.

Die Dampf-Knochenmehl- und chem. Dung-Fabrik

von

B. Kupke & Sohn in Rawitsch

empfiehlt billigst ihre anerkannt guten Fabrikate, als:

Gedämpftes fein gem. sowie **präparirtes Knochenmehl, Superphosphate** in allen Zusammensetzungen; ferner **Stassfurter Kali- und andere Düngsalze** aus der chem. Fabrik, Actien-Gesellschaft in **Staßfurt** zu dortigen Fabrikpreisen, da wir eine Vertretung derselben übernommen haben.

Peruguano, Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak etc.

nach Marktpreisen.

Wir stehen mit Preis-Couranten, Proben 2c. jeder Zeit zu Diensten und leisten Garantie für den Gehalt unserer Düngmittel.

Holzverkauf.

Donnerstag den 11. Febr., Vormittags von 10 Uhr ab, werden im **Fuchs**'schen Gasthofe zu **Kiszewo** a./Warthe aus dem Neugedanker Forst **Kiefern-Langhölzer** und **Strauchhaufen** gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Die Forstverwaltung.

In der Ziegelei zu **Emchen** bei Xions werden

Drain-Röhren

verschiedener Dimensionen zu mäßigen Preisen verkauft.

Anfragen sind an den Kassirer zu richten.

Das Dominium **Murzynowo leśne** bei Schroda verkauft **Schirrholz**, Eschen und Rüstern, zum billigen, aber festen Preise.

Dominium Sillmenau Kreis **Breslau** verkauft zur Saat

Amerikanischen Hafer,
den Centner 5¼ Thlr. (H. 2381.)

Riesenrunkelrüben-Samen,

gelber, Pohl'scher Gattung, verkauft den N.-Scheffel mit 15 Mk., die **Mtz.** mit 1 Mk. gegen Baareinsendung oder Postvorschuß.

Carl Heinze,
Vorwerksbesitzer in **Klecko.**

Zur Frühjahrspflanzung

empfiehlt das **Dominium Solacz** bei Posen sämmtliche Sorten **hochstämmige Obstbäume** der besten Sorten, **französische Zwerg-Obstbäume, edle Weinstöcke, Johannisbeersträucher**, viele Schock **Rosenstöcke** der neuesten und schönsten Sorten, **Allee-Bäume** und **Sträucher** zu Parkanlagen.

Als Beschäler

angeboten ein schwarzer Hengst 5 Jahr, 5—6 Zoll, vom Inspektor und einer Trakehner Mutter, auffallend schön und starkknochig, ganz fromm.

von Blücher,
Ostrowitt, per Bahnhof Jablonowo Thorn-Insterburg.

M. Guthaner, Markt 60,
offerirt billigst
echt englische **Gummi-Bettunterlage** (vorzüglich für Wöchnerinnen), sowie Ledertuch- und Wachsparchende, Damentaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Shlipse, Kragen und Manschetten zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Graben 25

Eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör in der 1. Etage zu vermiethen.

Lapins

(Normandiner Hasenkaninchen) hat zur Versendung in schöner Auswahl vorräthig.

Patzer, Lehrer
in Rakowo bei Czerniejewo.



28 schwere **fette Ochsen** (Trockenmast) verkauft

Wendorff-Zdziechowa
bei Gnesen.

Bouquets und Kränze

von frischen Blumen werden zu jeder Zeit geschmackvoll angefertigt und empfehle auch mein schönes Sortiment Blattpflanzen, sowie blühende Topfgewächse. Bestellungen von Außerhalb werden pünktlich ausgeführt und berechne für Verpackung nur die baaren Auslagen.

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtnerei, Samenhandlung
Posen, Fischerei Nr. 7.

Bouquets und Kränze

sowie reiche Auswahl von blühenden Topfgewächsen empfiehlt zu billigen Preisen

W. Pfennig.
Blumenhalle, Sapiehaplatz.

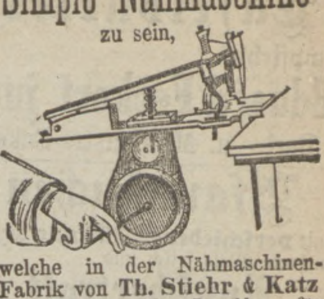
Den Herren Gutsbesitzern und Kaufleuten empfehle ich mein Lager dauerhafter und billiger **Woll- und Getreidesäcke**, sowie auch **Raps- und Wagenpläne.**

A. Rothermundt.
Schoensee W./P.

100 feinste Visitkarten für 1 Mark (10 Sgr.) fertigt und versendet umgehend bei Einsendung des Betrages in Postmarken resp. mit Nachnahme (D. 664)

Walter Mewes
in Landsberg a. Warthe.

Keine Familie
braucht mehr ohne
Simple Nähmaschine
zu sein,



welche in der Nähmaschinen-Fabrik von **Th. Stiehr & Katz** Brüderstrasse 2, **Berlin**, für **15 Rmark.** zu haben ist.

Zwei kleine Geldschränke

sind **billig** zu verkaufen im Credit-Institut Neue Friedr.-Straße 21, Ecke der Königs-Straße. Berlin.

Kachel-Oefen

in jedem Genre zu den billigsten Preisen en gros und en detail.

Fielitz & Meckel,
Bromberg.

Pianinos.

Ein berliner Fabrikant versendet seine renommirten **Export-Pianinos**, so lange die Häfen geschlossen, auch **direkt an Private** zu **wirklichen Fabrikpreisen** ohne üblichen Aufschlag. Langjährige Garantie; neueste Constructionen, höchste Eleganz. Adresse erfährt man auf gefl. Anfragen sub *F. C. 2676.* durch **Rudolf Mosse, Jerusalemerstraße 48. Berlin.**

Sichere Kur der Trunksucht.

Allen Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur empfohlen, welches sich auf das Beste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen.

Hierauf Reflektirende wollen sich vertrauensvoll an **B. Gestewitz**, Apotheker in Guben wenden.

Schützenstraße 20
ist eine Wohnung von 4 kleinen Zimmern in der 4. Etage für 80 Thaler jährlich zu vermiethen.

Mittel gegen Trunksucht.

In mehr als tausend Familien ist durch dieses häuslicher Friede, eheliches Glück wiedergekehrt. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden, was der Gesundheit nicht schadet. Auch sichere Hülfe für Krampfleidende und Leberkranke. Reflektirende wollen ihre Adresse an Droguist **Th. Konetzky** in Guben einsenden.

Stollwerck'sche
Brust - Bonbons

aus der Fabrik von **Franz Stollwerck**, Hoflieferant in Köln.

Von wohlthätiger Wirkung gegen Husten und Heiserkeit, eine vortreffliche Komposition auflösender und besänftigender Mittel, daher bei Zuständen, die noch keiner Arznei bedürfen, gewiß empfehlenswerth.

Per Paket 50 Pfge. käuflich in: **Posen** bei S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin; E. Brechts Wwe., Wronkerstr.; A. Cichowicz; Alb. Classen, Friedrichsstraße; E. Feckert; H. Hummel, Breslauerstr.; L. Kletschoff, Krämerstr. 6; L. Kletschoff jr., Wilhelmsplatz 6; R. Neugebauer, Berlinerstr. 15b; K. Nowakowski, Halbdorfstraße; Oswald Schäpe, St. Martin; Ed. Stiller.

Hochrothe süße Catania-Apfelsinen,
Französische Catharinpflaumen,
Junge Schooten, Schneidebohnen, Stangen und Bruchspargel in Büchsen,
sowie zu der Fastenzeit:
sehr schönen Astr. Caviar,
fetten Weserlachs,
Danziger Flundern,
Elbinger Neunaugen,
franz. u. russische Sardinen,
sehr fette ger. Riesenlachs-Heringe und Matjes-Heringe,
alle Sorten Käse und
täglich frische
Tafelbutter,

empfiehlt
Eduard Feckert jun.
Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Pfannkuchen

mit **verschiedener Füllung** täglich mehrere Male frisch und
Punschextrakt

empfehlen
J. P. Beely & Co.

Zur Fastenzeit.

Das ewige Versöhnungsopfer. Von Domkapitular **Dr. Düx** in Würzburg.

Empfohlen durch reichen, werthvollen, ganz im Geiste und Sinne der katholischen Kirche geschriebenen Inhalt, prachtvoller äußerer Ausstattung und den schönsten wie einfachsten Einbänden, in allen Buchhandlungen vorräthig.

Einbände incl. d. Buch. von Rm. 1. 50 = 75 Kr. ö. W. an.

Halbdorfstr. 39

sind Wohnungen von 120—150 Thlr. jährlich zu vermiethen.

Näheres im Geschäftslokale daselbst.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Lindenstr. 1a. 3 Tr.

Kellerwohnung, zu jeder Werkstelle geeignet, ist Friedrichsstraße 22 zu vermiethen.

2 möbl. Zimmer billig zu vermiethen **Mühlenstr. 38** 1 Treppe (rechts).

Zum 1. April c. sind in der Bismarckstraße mehrere Wohnungen sowie auch Läden zu vermiethen.

Posener Bau-Bank.

1 kl. möbl. Zimmer sof. billig zu verm. St. Martin 60, 3 Tr.

Die Brennereiverwalterstelle in Womwelno ist besetzt.

Ein **Gärtner**, der auch verheirathet sein kann, findet sogleich oder zum 1. April c. bei gutem Gehalt Stellung auf der Domaine **Albrechtshof** bei Bythin.

Spinnerei-Maschinen-Verkauf.

Bei Unterzeichneten stehen billig und in noch gutem Zustande zum baldigen Verkauf eine Pelzmaschine und Vorrichtung 0,8 Mtr. treit, für Hand- und Riembetrieb, auch ein Wolf und 60ger Spinnmaschine können abgegeben werden. Gleichzeitig empfehle ich meine Dampfspinnerei zum Spinnen von Wolle zu Strick- und Webegarne in jedem Quantum, auch fertige Garne, roh und gefärbt, zu billigen Preisen.

C. Weissmann. Neutomischel.

Drillmaschinen,

Schöpfräder- und Löffel-System,
Breitsäemaschinen, Guanostreuer, sowie mein grosses Lager anderer landwirthschaftlicher Maschinen
aus den renommirtesten Fabriken empfehle ich hiermit.

J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik.

Posener Consum-Verein

(Eingetragene Genossenschaft)
empfiehlt:
Ulmer Perlgraupe in **allen Sorten,**
Wiener Gries,
Banater Weizenmehl,
Wiener Kaiser-Mehl Nr. 00. (H. 2209 a.)

Charlottenburger,

Braunschweiger Cervelat- u. Leberwurst; Westphälischen Schinken, sowie fr. geräucherten und mar. Lachs; Hamburger Flundern und Kieler Speckbücklinge empfiehlt (H. 2215 a.)

S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17, neben Müldaur's Restaurant.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten Flaschen, a 10 Sgr.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Ver-schönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in Original-Päckchen; a 6 Sgr.

Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; a 7½ Sgr.

Apotheker Sperati's Ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; a 5 und 2½ Sgr

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in Original-Tiegeln a 10 Sgr.

Dr Suin de Boutemard's aromat. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; a 12 und 6 Sgr.

Dr. Kochs Kräuterbonbons, in Schachteln à 10 und 5 Sgr., bewähren sich als besonders wohlthuend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse etc.

Aecht in Posen einzig und allein zu den Originalpreisen vorräthig bei:

J. Menzel, (Carl Mattheus),
Wilhelmsstrasse, neben dem Postgebäude,

sowie auch in: **Bromberg:** Carl Schmidt, **Fraustadt:** Aug Cleemann, **Gnesen:** J. B. Lange, **Inowraclaw:** Herm. Citron, vorm. H Senator, **Kempen:** M. Wohl, **Krotoschin:** A. E Stock, **Lissa:** J. L Hausen, **Ostrowo:** Herm Sieradzki, **Pleschen:** Th. Musielewicz, **Rawicz:** R. F Frank, **Rogasen:** Jonas Alexander, **Samter:** W. Krüger, **Schroda:** Fischel Baum, **Schubin:** C. L. Albrecht, **Schwerin:** E. H. Cohn's Buchhandlung, **Wittkowo:** R. A. Langiewicz und in **Wreschen** bei C. Winzewski.

Zum 1. März oder 1. April c. suche ich einen brauchbaren Kassengehilfen. — Nur wirklich routinirte Personen wollen ihre Zeugnisse mir einsenden.

Gehalt nach Qualifikation 20 bis 25 Thaler monatlich.

Neutomischel, den 2. Febr. 1875.

Greulich.
Kreis-Steuereinnehmer, Rechnungsrath.

Ein Hofverwalter,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig und mit dem Rechnungswesen vertraut, wird zum 1. April cr. gesucht von

Dom. Sycyn, pr. Samter.

Offene Stellen

für alle Branchen des Handels, der Land- und Forstwirthschaft vermittelt **für Stellenvergeber kostenfrei, für Stellensuchende gegen billiges Honorar das Vermittelungs-Büreau von**

August Fröse in Danzig (D. 8445.)

Einen **Laufburschen** sucht **Joseph Jolowicz**, Markt 74.

Für mein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft suche per 1. April 1 **Lehrling.**

Joseph Basch, Markt 59.

Ein gebildetes junges Mädchen (ev.), die Kinder bis zum 10. Jahre gründlich unterrichten und beaufsichtigen kann, womöglich musikalisch, findet sof. oder zum 1. April Stellung. Um Einsendung der Zeugnisse wird gebeten. Näheres beim Gutsbes. **G. Lichtwald** in Folwark bei Witkowo.

Ein Commis,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit der einfachen Buchführung womöglich vertraut, findet in meinem Bierdepot und Spezereiwaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen **sofortiges** Engagement.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Moritz Laboschin,
Gnesen.

Ein Uhrmachergehilfen-Engagement. Wo? bei **Karczewski** in Wreschen.

Ein **tüchtiger Gärtner** sucht für **sofort** oder für den 1. März cr. eine passende Stellung. — Offerten werden unter der Chiffre **H. D. 120** postl **Ludom** erbeten.

Ein evang Hauslehrer

sucht zum 1. April c. Stell. Unterr. in Musik, Franz. u. Lat. wird ertheilt. Off. u. Ch. **A. B. C. 123** übern. d. Exp. d. Z.

Eine gewandte **Putzmacherin,** die auch der Maschine mächtig ist, wird für eine Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen verlangt. Gef. Meldungen nimmt die Exped. d. Ztg. unter Nr. 77 entgegen.

Gesucht

ein tüchtiger Lagerdiener für ein Stabeisenwaaren-Geschäft, routinirte Reisende, Korrespondenten und Buchhalter mit schöner Handschrift, gewandte Verkäufer für alle Branchen, namentlich für Modewaaren und Tuchhandlungen, mit der **Konfektion** vertraute junge Leute, sowie Lehrlinge für alle kaufmännischen Branchen durch das Stellen-Vermittelungs-Büreau von **Herm. Zimmermann,** Stettin, Mönchenstraße Nr. 15, 2 Treppen.

Ein Bautechniker,

im Zeichnen und Veranschlagen tüchtig, findet sofort oder vom 15. Februar dauernde Beschäftigung beim Maurermeister

Georgi,
Ostrowo, Kreis Adelnau.

Ein Drechsler,

unverheirathet, zur selbstständigen Leitung einer Drechslerei mit Dampfbetrieb kann sich zum sofortigen Antritt melden in der

Fabrik für Bau-, Möbel- u. Parquet-Arbeit
von
S. N. Kayser & Co.
in **Krotoschin.**

Ein **zuverl. nüchterner**
Zimmerpolier

findet Beschäftigung gegen hohen Lohn b.
J. Krajewicz,
in **Gnesen.**

Einen Gehilfen,

flotten Verkäufer, mit guten Zeugnissen und **einen Lehrling**, Sohn rechtlicher Eltern, mit der nöthigen Schulbildung, beide der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. April cr. die Eisenhandlung von

J. S. Schwartz
in Thorn.

Ein Wirthschaftsfräulein,

ev., in allen Zweigen der Haus- u. Landwirthschaft erfahren, sucht als solche oder auch als Stütze der Hausfrau Engagement. Näheres in der Exped. der Pos. Ztg. sub E. A. 100.

Ein junger Mann vom Lande, zwei Jahre bei der Wirthschaft, wünscht eine Stelle unter Leitung des Prinzipals. — Adresse **K. G. Pinne** postlagernd.

Ein **Diener**, der militärfrei und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht vom 1. April d. J. Stellung. Briefe postlagernd **P. S. Zirke.**

Volontär-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann (Bayer), aus sehr guter Familie, **akademisch gebildet**, sucht auf einem **größeren Gute** unter **tüchtiger Oberleitung** in der Provinz **Schlesien** oder im **südl. Theile** der Provinz **Posen** behufs praktischer Ausbildung Stellung als **Volontär.**

Gef. Offerten mit Angabe der näheren Bedingungen unter **G. 182** an die **Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse** in **Nürnberg.**

Heiraths-Antrag.

Ein Landwirth in mittleren Jahren, evangel., gebildet, (landw. Ing., musik.) wünscht sich bald zu verheirathen. Damen oder Wittwen mit einem disponib. Vermögen, nicht unter 20,000 R.-Mk., werden höflichst ersucht, unter Chiffre **B. Z. 100** u. zuverlässiger Diskretion postlagernd **Dalewo** bei Schrimm bis zum 15. Febr. c. in Correspondenz zu treten.

25 Thlr. Belohnung

dem ehrlichen Finder von 125 Thalern in Banknoten und Coupons. Abzugeben gegen obige Belohn. i. d. Exp. d. Z.

Ein Portemonnaie, enthaltend eine schwarze Brosche mit Goldrand ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen angem. Belohnung abzugeben bei

Gebr. Braun, Markt 91.

Gerichtstag

d. 9. II. 6. u. ferner — bei **Schwersenz.**

Allg. Männer-Gesang-Verein.

Narrenfest für Herren.
Sonnabend. d. 13. d. M.
Abends 8 Uhr
im Volksgarten-Saale.

Einzuführende **Nichtmitglieder** haben gegen Entree von 3 Mark (1 Thlr.) Zutritt.

Eintrittskarten für **Mitglieder** wie für **Nichtmitglieder** sind von heute ab bei unserem Rendanten, Uhrmacher Hrn. Schachschneider, Markt 76, zu haben.

Beim Eintritt in den Saal erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich die Narrenkappe.

Der Vorstand.

Alle Mitglieder des Posener Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung werden hierdurch eingeladen, sich zu einer Generalversammlung

Mittwoch,
d. 17. Februar cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in dem Saale der Valentin-Glaubitzschen höheren Töchterschule, Wilhelmsplatz 12 (Eingang von der Großen Ritterstraße) recht zahlreich einfinden zu wollen.

Tagesordnung: Berathung über einen Vorschlag des Herrn Ministers, betreffend die Pastor Müller'sche Erbschaftssache.

Posen, den 8. Februar 1875.

Der Vorstand d. Posener Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
Klette. Steinwender. Herrmann.

Die Verlobung unserer Tochter **Eva** mit dem Kaufmann Herrn **Benno Perl** aus Posen, zeigen hiermit ganz ergebenst an.

Königsberg, den 5. Febr. 1875.

J. J. Klein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Eva Klein. **Benno Perl.**
Königsberg in Pr. Posen.

Ida Schiermer
Jacob Dudelheim
Verlobte.
Posen, Tirschtiegel,
im Februar 1875.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut.

Berlin, 5. Februar 1875.

Heinrich Freytag u. Frau, geb. v. Unruh.

Sonntag Abend 10½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden im 69. Lebensjahre unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Großvater

Joseph Fromm,

was wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Die Beerdigung findet Dienstag 2 Uhr Nachmittag vom Trauerhause St. Martin- u. Gr. Ritterstr.-Ecke Nr. 67 aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Am 8. d. M. starb unsere geliebte Tante **Karoline Fortie,** geb. Berg, **im 70.** Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Diakonissenhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute Abend 7 Uhr nach schweren Leiden unser geliebter Ehegatte, Vater und Großvater, der Kaufmann **Wolff Salinger** im 56. Lebensjahre, was wir hiermit tief betrübt anzeigen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 9. d. M. 1 Uhr Mittags statt.

Samter, den 7. Februar 1875.

Die Hinterbliebenen.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Nach der Theater-Vorstellung Dienstag

Große Fastnachts-Redoute.

Beginn halb 11 Uhr.

Entrée an der Kasse: Herren 1 Thlr., Damen 20 Sgr Billets vorher im Lokale: Herren 25 Sgr. Damen 15 Sgr

Dienstag, den 9. Februar:
„Fastnachts-Kränzchen"
wozu einladet

H. Reinke,
Jerzycer Wassermühle.

Interims-Theater in Posen.

Dienstag den 9. Februar:
Große Fastnachts-Vorstellung zu halben Preisen.
Gretchens Polterabend.
Schwank in 5 Akten von Kneisel.

Mittwoch den 10. **Februar:**
Bei aufgehobenem Abonnement.
Zum 11. Male:
Mamsell Angot, die Tochter der Halle.
Operette in 3 Akten von Clairville, Siraudin und Koning. Deutsch von E. Dohm. Musik von Lecoq.

Donnerstag den 11. **Februar:**
Abonnements-Vorstellung.
Die Großherzogin von Gerolstein.
Komische Oper in 4 Akten von H. Meilhac und L. Halévy. Für die deutsche Bühne bearbeitet von J. Hopp und Th. Gasmann. Musik von J. Offenbach.

Freitag den 12. **Februar:**
Benefiz für Herrn Edmund Bernhard.
Tannhäuser,
oder:
Die Keilerei auf der Wartburg.
Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Carl Binder.
Vom Central-Bahnhof nach der Gr. Gerberstraße.
Schwank in 1 Akt von B.

In Vorbereitung:
Zum Benefiz für Herrn Thimm: **Mottenburger.** Gesangs-Posse in 7 Bildern von Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Dienstag: **Theorie und Praxis. Die schöne Galathee.**
Die Direktion.

B. Heilbronn's Restaurant.
Heute und folgende Abende große Gesangs-Soiree von der Gesellschaft de la Garde.

Bazar-Saal.

Donnerstag, 11. d. Mts.,
Abends 7½ Uhr,
Concert,
gegeben
von den Schülern meines konservatorischen Musik-Instituts zum Besten der hiesigen Waisenkinder.

Billets a 1½ Mark sind zu haben in der Hof-, Buch- und Musikalienhandlung von **Ed. Bote & G. Bock** und im Cigarrengeschäft von **M. Friedländer,** Breslauerstr.
Kassenpreis 2 Mark.
Achtungsvoll
F. Wawrowski.

Programm:

I. Theil.

1.	Der Freischütz von Weber, 8 ms.	H. Alberti.
2.	Sonate Nr. XIV.	L. v. Beethoven.
3. a)	Abendmusik	R. Schumann.
b)	Betrübniß, Präludium	Maylath.
c)	Fantasie	A. Hennes.
4. a)	Trovatore de Verdi, 4 ms.	H. Alberti.
b)	Les Papillons, Schottisch und Polka, 4 ms.	L. Streabbog.
c)	Das theure Vaterhaus	E. D. Wagener.
5. a)	Ouv. Stradella	Flatow.
b)	Das Spinnrädchen	F. Bendel.
c)	Fleurs d'Automne	Ch. Mayer.

II. Theil

6.	Mazurek a. Halka	St. Moniuszko.
7.	F-moll-Ballade	F. Chopin.
8. a)	Warum	R. Schumann.
b)	Träumerei	R. Schumann.
c)	Volkslied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath"	E. D. Wagener.
d)	Sendung der Rose	E. D. Wagener.
9.	Ouvert. Czar und Zimmermann	A. Lortzing.
10.	Ouvert. Die weiße Dame. 4 ms.	A. F. Boieldieu.

Zum Schluß:
Walzer Chopin.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.